

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Mussgabe täglich abends mit Anchluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagerungsplan) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorrückung 25 Pf. Im Restameil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 2. November 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einfindung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einfindungen werden nicht aufbewahrt, unbenutzte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Unsere künftigen Gesetzgeber.

Die Parteien der Linken fordern die Ausdehnung des allgemeinen gleichen geheimen und direkten Wahlrechts, des Reichstagswahlrechts, auch auf Einzelstaaten und Kommunen; sie fordern eine anderweitige Wahlkreiseinteilung im Reich und in Preußen, und sie fordern ferner die Ersetzung unseres konstitutionellen Systems durch parlamentarisches Regime. Die ersten Forderungen bedeuten Auslieferung der Parlamente an die Massen ohne Rücksicht auf politisches Verständnis und ohne Rücksicht auf die Leistungen für die Allgemeinheit. Die letztere Forderung bedeutet unbedingte Auslieferung der vollen Regierungsgewalt und der Gesetzgebung an die jeweilige Parlamentsmehrheit. Da diese letztere aus Wahlen hervorgeht, so bedeuten jene Forderungen zusammengenommen die Auslieferung der Regierungsgewalt und Gesetzgebung an die breiten Massen. Das wird von linksliberaler Seite nicht bestritten, im Gegenteil wird von dieser Seite erklärt, daß man das eben wolle, weil es einer Forderung der Gerechtigkeit entspreche.

Wir bestreiten, daß es einer Forderung der Gerechtigkeit entspricht, jedem das gleiche Maß der Anteilnahme an der Ausübung der Staatsgewalt einzuräumen, ohne nach dem Vorhandensein des hierzu erforderlichen Verständnisses und nach dem Maße der Leistungen, die für die Allgemeinheit aufgebracht werden müssen, zu fragen. Als das allgemeine gleiche direkte und geheime Wahlrecht für den Reichstag eingeführt wurde, stand man noch unter dem Eindruck des gegen Frankreich siegreich geführten Krieges, und man begründete die Einführung dieses Wahlrechts damit, daß alle Reichsangehörigen dem Reiche eine einheitliche, allen übrigen Steuern überlegene zu entrichten hätten, die Blutsteuer, indem jeder wehrfähige Mann in die Lage kommen könne, sein Leben für das Vaterland hinzugeben. Bei der Forderung der Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Einzelstaaten und Kommunen ist von einer solchen oder gleichartigen Begründung keine Rede mehr. Trifft sie noch auf das Reich zu? Tatsache ist, daß wir im deutschen Reiche eine Partei haben, der viele Lande nichts wissen will. Wenn die linksliberalen und demokratischen Forderungen erfüllt werden, so besteht die Gefahr, daß dieser Partei die Regierungsgewalt und die Gesetzgebung in die Hände gespielt wird, denn sie ist die Partei der großen Masse.

Wo hat die große Masse je den Beweis ihrer Fähigkeit zur Regierung oder zur Gesetzgebung abgelegt? Etwa in Frankreich? In der französischen Regierung sitzen drei sozialdemokratische Minister, das heißt: drei Parteien hervorgegangen sind. Unter diesen befindet sich der leitende Staatsmann, der gegen seine früheren Parteigenossen. Er hat von den Mitteln der Staatsgewalt gegen die streikenden Eisenbahner und die Organisationsfaktoren des Generalstreiks energisch Gebrauch gemacht. Nun hat er ja jetzt in der Kammer einen Sieg davongetragen. Aber man spricht von einem Pyrrhus-Siege und von einer trauensnotums geben worden sei. Doch wozu in die Ferne schweifen? Wir haben unlängst die revolutionären Vorgänge in Moabit und Bremen gehabt. Wer der Meinung ist, daß die Massen hier ihre Regierungsbefähigung bewiesen hätten, mit dem ist nicht zu diskutieren. Und nun ist ein revolutionäres Aufklammern in dem Berliner Stadtteil Wedding erfolgt. Das Berliner Tagesblatt behauptet ja freilich, die Vorgänge auf dem Wedding seien ganz harmlos Natur gewesen, nur das Vorgehen der Polizei habe einige Erregung hervorgerufen. Der Bericht trage die Farben stark auf. Es scheint,

daß diesmal keiner der Berichterstatter des Blattes von einem Steinwurf bedroht war, wie seinerzeit in Moabit. Die Schutzleute waren auch auf dem Wedding einem Steinhaufen ausgesetzt, aus den Fenstern wurden sie mit Bierflaschen, Blumentöpfen usw. bombardiert, es wurden sogar Revolvergeschosse aus dem Hinterhalt auf sie abgegeben, Laternen wurden zerstört, die Feuerwehr wurde böswillig alarmiert und mit Tölpeln empfangen und was dergleichen Regierungsakte des souveränen Volks mehr waren. Das „Berliner Tageblatt“ findet das alles ganz harmlos. Und was war die Ursache dieser neuen Revolte? Ein Schlächtergeselle hatte 4 Montage hintereinander blau gemacht. Beim vierten male weigerte sich der Meister, dem Gesellen den verbummelten Tag zu bezahlen und kündigte ihm außerdem. Darauf ließen die organisierten Fleischergehilfen rote Plakate an die Straßenecken kleben, auf denen dem Publikum verboten wurde, bei dem betreffenden Schächtermeister zu kaufen. Als nun doch einige Frauen dort Fleischwaren entnehmen wollten, wurden sie von den roten Genossen gemißhandelt, sodas sich wohl oder übel die Polizei ins Mittel schlugen mußte. Als sie erschien, wurde sie in der üblichen Weise beschimpft: Bluthunde, Schufte, Verbrecher scholl es ihnen entgegen, ein Bursche gab einen Schuß ab und dann kam es zum Steinbombardement. Der Anlaß zu der Affäre zeigt, was wir für herrliche Blüten der Gesetzgebung zu erwarten haben, wenn die Gesetzgebung der Masse ausgeliefert wird. —k.

Die große Lehre

Der Jahrestag der Kapitulation von Metz dient dem bekannten französischen General Zurlinden als Gelegenheit, seinen Landsleuten „die große Lehre“ dieses Erinnerungstages einzuschärfen. Er erhebt im „Figaro“ heftige Anklagen gegen die militärische Haltung des Marschalls Bazaine, die er auf eigensüchtige Motive zurückführt, und richtet das Augenmerk auf die Tatsache, daß Napoleon III. nur widerwillig der Opposition und der öffentlichen Meinung nachgab, als er Bazaine zum Oberbefehlshaber ernannte. General Zurlinden führt hierüber u. a. aus: „Kaiser Napoleon III. hatte Recht, Bazaine zu mißtrauen, und mit der Übertragung des Oberbefehls auf ihn zu zögern. Es hat schwer auf die Zukunft Frankreichs gelastet, daß er seine Rolle als Souverän schlecht ausfüllte, nicht auf seiner Meinung bestand, dem Druck der Opposition und der öffentlichen Meinung nachgab... Durch seine resignierte Nachgiebigkeit hat der Kaiser gezeigt, wie schwer eine Regierung, die irgend welchem Druck folgt, sich veründigt, wenn es sich im Kriege um Erfüllung der schwersten Pflicht, die Ernennung des Feldherrn, handelt, dem sie das Heer und das Schicksal des Volkes anvertraut. Die Regierung allein besitzt die Eigenschaften, die notwendig sind, um wirkliche militärische Tüchtigkeit zu erkennen und die Charaktereigenschaften derer zu beurteilen, die als Höchstkommandierende berufen werden können: es ist allein Sache der Regierung, und zwar unter ihrer vollen Verantwortung, diese Ernennung zu vollziehen, von der das Heil des Vaterlandes abhängt. Das ist die große Lehre, die aus der düsteren Erinnerung an den trauervollen und erniedrigenden 26. Oktober 1870 gezogen werden muß.“

Die Mahnung des Generals Zurlinden ist in einem republikanischen Staatswesen noch mehr am Platze, als — trotz der napoleonischen Erfahrung — in einer Monarchie. Mein bei der Entwidlung, die der demokratische Geist in allen Kulturstaaten gehabt hat, verdient seine Mahnung auch außerhalb der französischen Republik Beachtung.

Briands Kammerstieg.

Die Mehrheit der französischen Kammer, die für den dritten Teil der Tagesordnung, in dem der Regierung das Vertrauen ausge-

sprochen wird, gestimmt hat, setzte sich zusammen aus 26 Mitgliedern der Action Libérale Chatolique, 3 Mitgliedern der Rechten, 15 Unabhängigen, 71 Progressisten, 71 Mitgliedern der demokratischen Linken, 79 Radikalen, 53 Sozialistisch-Radikalen, 8 nicht geeinigten Sozialisten, 2 Deputierten, die keiner Gruppe angehören, Briand und Millerand.

Zu der Kammerstimmung vom Sonntag schreibt die „Action“: Die parlamentarische Herrschaft ist gerechtfertigt. Anarchie, Antipatriotismus und Sabotagepolitik sind aus dem Parlament vertrieben. „Petite République“ meint: Die republikanische Mehrheit für das Kabinett ist unerschüttert geblieben. Der Ministerpräsident, den man niederwerfen wollte, geht aus dem Kampfe gefestigt hervor. Ebenjohanne Genugtuung zeigt die gemäßigte Presse. „République française“ schreibt: Die Ordnung liegt nicht infolge der Überzeugungskraft von Reden, sondern dank dem Willen des Landes, das in Ruhe und Sicherheit arbeiten und leben will. „Figaro“ meint: Briand erhielt von der Kammer verdienstvolle Zustimmung und vollstes Vertrauen zu seiner Politik tatkräftiger sozialer Verteidigung. Der royalistische „Gaulois“ schreibt: Ob Briand will oder nicht will, die Reaktion gegen die treibende Kraft der Revolution ist auf dem Wege. Das Combistblatt „Rappel“ urteilt dagegen, Briand habe das Unbehagen, das seine Rede und seine Tanten hervorgerufen, nicht zerstreut. Die Richtung seines Ministeriums sei gegenüber den Fortschritten der letzten zehn Jahre konservativ geworden. Jaurès erklärt in der „Humanité“, die Majorität habe sich aus allen Konservativen und rückfälligen Elementen zusammengesetzt. Das Ministerium Briand sei zu einer Regierung der Rechten geworden.

Der nationale Rat der geeinigten Sozialistenpartei hat in einer Sonntag Abend abgehaltenen Versammlung beschlossen, durch Anschläge und Veröffentlichungen Anklage gegen das Ministerium zu erheben und am nächsten Sonnabend in den Großstädten eine große Kundgebung zugunsten der Eisenbahner zu veranstalten.

Um 6 Uhr abends wurden bei dem Pont de la Concorde etwa fünfzehn Mitglieder der Liga Action française und auf dem Boulevard de la Madeleine ungefähr zehn Camelots du roi verhaftet, da sie aufrührerische Rufe ausgestoßen hatten.

Ministerpräsident Briand wird sich zur Erholung aufs Land begeben. Am Mittwoch findet eine Sitzung des Ministerrats statt, in welcher der Nachfolger des Ackerbauministers Ruau ernannt werden wird. Ferner wird sich der Ministerrat mit den Fragen befassen, die im Verlaufe der Interpellationsdebatte angeregt worden sind.

Politische Tageschau.

Die neue Heeresvorlage.

Gegenüber den neuerdings von einer Korrespondenz verbreiteten Nachrichten über die Vorarbeiten für die zu erwartende Heeresvorlage kann die „Kreuztg.“ nach Einholung zuverlässiger Information als feststehend bezeichnen, daß die geplanten Heeresverstärkungen bei den üblichen Verhandlungen zwischen dem Kriegsministerium und der Finanzverwaltung keinerlei Kürzung erfahren haben. Sie halten sich ungefähr in dem von dem früheren Kriegsminister v. Einem mehrfach im Reichstage oder in der Budgetkommission vorgezeichneten Rahmen.

Zum Prozesse v. Matzahn-Becker schreibt die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“: „Es war ein von der freisinnigen Presse aufgebauhter Sensationsprozeß und die liberalen Blätter, die den Prozeß anfangs gegen die Regierung ausschalten zu können glaubten, sind recht kleinlaut, und ihre Berichte über den Prozeß recht kurz geworden. Es befugte schon genug, daß der freisinnige Rittergutsbesitzer sich zum Verteidiger den ehemaligen Husumer Bürgermeister und jetzigen Dort-

munder Rechtsanwalt, den selbst von seinen demokratischen Gefinnungsfreunden preisgegebenen Dr. Lothar Schüding, auserkoren hatte. Die wiederholten Zurechtweisungen, die sich Herr Schüding durch seine unsachlichen Ausflüge ins Politische zuzog, die ganze Art und Weise, in der Herr Becker seine Verteidigungen, soll heißen seine Anklage gegen die Landräte und die preußische Regierung überhaupt, führte, haben durchaus kein günstiges Licht auf ihre Rechtsache geworfen. Nur ein Glücksstand hat es für den Angeklagten gefügt, der für die Führung des Wahrheitsbeweises einen stattlichen Zeugenapparat aufgeboden hatte, daß es nicht zu einer Beendigung der Verhandlung und zu einem Urteilspruch gekommen ist. Ein akuter rheumatisch-neuralgischer Anfall, den er vor acht Tagen bekam, hat bereits damals die Vertagung des Prozesses auf vergangenen Dienstag, und von diesem Tag auf diesen Freitag veranlaßt. Auch die Parteigänger des freisinnigen Rittergutsbesitzer können deshalb von Glück sagen. Schon in den letzten Tagen sorgten sie eifrig dafür, ihren Mann aus der Bataille herauszuhauen. Mögen sie es tun — für die nicht zu ihnen gehörigen gemäßigten Elemente unseres Volkes hat auch dieser Prozeß die preußische Verwaltung von der Anklagebank und dem „Armenjünderstühlchen“, auf die man sie gewiesen hatte, rein und tadellos wieder aufstehen lassen.“

Die Filiale für Bauernfang.

Am 22. Oktober hat der Hansabund in Limbach eine öffentliche Versammlung abgehalten, in der ein Herr Fellgiebel aus Berlin über die Wirtschaftspolitik des Hansabundes referierte und sich dabei folgenden Satz leistete: „Der Hansabund ist nicht landwirtschaftsfeindlich, das beweist die Gründung des deutschen Bauernbundes.“ Man kann dem Hansabundling für dieses Eingeständnis dankbar sein, denn Herr Fellgiebel muß, wie aus anderen seiner Äußerungen hervorging, z. B. die Erklärung der „Norddeutschen Allgemeinen Ztg.“ gegen den Hansabund hätte im Präsidium große Heiterkeit hervorgerufen, von dem tatsächlichen Gang der Dinge sehr wohl unterrichtet sein. Er hat demnach offiziell bekräftigt, daß der Bauernbund eine Filiale des Hansabundes ist, gegründet mit dem Gelde der talonsteuerfcheuen Börsianer.

Die Erkrankung des serbischen Kronprinzen.

Nach einer Belgrader Meldung vom Montag ist das Befinden des Kronprinzen Alexander befriedigend.

Zur Lage in Persien.

Der englische Kreuzer „Fog“ hat in der Hafenstadt Linge am persischen Golf am letzten Donnerstag hundert Mann gelandet, da ein Stamm in einer Stärke von dreitausend Mann einen Plünderungszug gegen die Stadt zu unternehmen droht und da die Ortsbehörden unfähig sind, die Fremden zu beschützen. — Aus Schiras werden Unruhen gemeldet, das Judentiertel wurde überfallen. Unter den Angreifern befinden sich Mitglieder von Stämmen aus Kaschgar. Wie das Reutersche Bureau von zuständiger Seite erfährt, ist die Ausschiffung des englischen Detachements vom Kreuzer „Fog“ in Linge auf Eruchen des persischen Vizegouverneurs und des englischen Konsuls erfolgt, um die Bürger der Stadt zu schützen. Außer den Mannschaften sind auch vier Landungsgeschütze ausgeschifft worden. Weiter meldet das Bureau, die persische Regierung sei darauf hingewiesen worden, daß sie für jede englischen Untertanen zugesetzte Beleidigung und für jede Schädigung ihres Eigentums bei Gelegenheit der Unruhen in Schiras verantwortlich gemacht werde. — Die persische Regierung hat an den englischen Gesandten eine Note gerichtet, in welcher die unver-

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme und die vielen Kranzspenden bei dem Begräbnisse unserer innig geliebten, teuren Mutter,
Frau Anna Puppel,
 sowie für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrer Jacobi sprechen wir unseren tiefgefühltesten Dank aus.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.
 Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank.
 S o f b a r.
Wilhelm Bartel und Frau.

Holzverkauf.
 Aus der Kämmerforst Thorn kommen im Gasthause Gens in Zuben am
Montag den 14. November cr.,
 vormittags 10 Uhr,
 öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

Schutzbezirk Barbarten:
 Jagen 22, 23, 12, 28 ca. 200 rm Kiefern-Kloben,
 Jagen 30 ca. 113 rm Kiefern-Spaltknüppel, ca. 87 rm Kiefern-Rundknüppel, ca. 10 rm Kiefern-Reißig 1. Kl.,
 Jagen 30, 20, 21 ca. 47 rm Kiefern-Reißig 2. Kl.,
 Jagen 2 10 Stück Kiefern-Stangen 1. und 2. Stück 2. Kl.
Schutzbezirk Olet:
 Jagen 55, 56, 70, 73 ca. 88 rm Kiefern-Kloben,
 Jagen 43, 45, 46, 57, 63, 70, 73 ca. 68 rm Kiefern-Spaltknüppel,
 Jagen 44, 47, 48, 54 ca. 119 rm Kiefern-Rundknüppel,
 Jagen 70 ca. 13 rm Kiefern-Reißig 1. Kl.,
 Jagen 54, 55, 56, 60, 61, 63, 43, 44 ca. 613 rm Kiefern-Reißig 2. Kl.
 Auf Wunsch kommt auch Brennholz aus Guttan und Steinort zum Verkauf.
 Thorn den 31. Oktober 1910.
Der Magistrat.

Holzverkauf.
 Aus der Kämmerforst Thorn kommen im Gasthause Oborski in Groß-Wiesendorf am
Donnerstag den 17. November 1910,
 vormittags 10 Uhr,
 öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

Schutzbezirk Guttan:
 Jagen 79, 94, 104, 92, 95, ca. 14 rm Birken-Kloben, ca. 2 rm Birken-Spaltknüppel,
 Jagen 78, 79, 106, 98, 95, 104, 107 ca. 91 rm Kiefern-Kloben, ca. 2 rm Kiefern-Spaltknüppel,
 Jagen 98 ca. 7 rm Kiefern-Rundknüppel,
 Jagen 83, 84 ca. 2 rm Kiefern-Reißig 1. Klasse,
 Jagen 98 1 Stangenhausen mit 6 rm, 3 Stück Eichen-Banguholz mit 1,86 fm.
Schutzbezirk Steinort:
 Jagen 117, 111, 109, 108, 126, 141, 134, 135, 136 ca. 100 rm Kiefern-Kloben,
 Jagen 133, 137, 109, 108, 126, 131, 121, 134, 135 ca. 164 rm Kiefern-Spaltknüppel,
 Jagen 117, 113 ca. 203 rm Kiefern-Reißig 1. Kl.,
 Jagen 137, 109, 108, 130, 131 ca. 700 rm Kiefern-Reißig 2. Kl.
 Thorn den 31. Oktober 1910.
Der Magistrat.

Freiwillige Versteigerung.
Mittwoch den 2. November 10,
 nachmittags 12 1/2 Uhr,
 werde ich in Schönebeck
 2 gute, jugendliche Arbeitspferde,
 zur Majewski'schen Konsummaße gehörig, im Auftrage des Herrn Konkursverwalters öffentlich versteigern.
 Thorn den 31. Oktober 1910.
Boyke,
 Gerichtsvollzieher.
 Von der Reife

zurückgekehrt.
Dr. Steinborn,
 Spezial-Arzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten,
 Baderstr. 23.

Thermometer
 in allen Preislagen,
 von 50 Pfg. an
 bei
Optiker Seidler,
 jetzt
 Altstädtischer Markt 4.
Erstklassiges Stellen- u. Nachweis-Bureau
 empfiehlt kostenlos:
 Sämil. Soles, Café, und Restaurant-Verwaltung. Anstellungspersonal jederzeit, auch für private Haushalte und Familienverhältnisse.
Ludwig Szymanski,
 gewerbetätiger Stellenermittler,
 Bittoristr. 17, Rosen, Telefon 1800.

100 Waggon frische Schnitzel
 offeriert billigst in Wagenladungen franco allen Stationen
Emil Dahmer, Bromberg.

Bakenhofer Bierhallen.
 Schillerstraße, Ecke Breitestraße.
Mittwoch den 2. d. Mts., abends 6 Uhr:
Großes Wurstenessen,
 eigene Zubereitung. Vormittags: Wellfleisch, wozu ergebenst einladet
Otto Puzig.

Zentral-Theater.
 Neustädt. Markt Kinematograph. Neustädt. Markt
 Heute zum letzten male
 Duffeloff, der unbeflegte Ringkämpfer, genannt der russische Löwe. La Ricadero, eine Nacht in Sevilla. Mittwoch vollständig neues, erstkl. Programm.
 Bilder in höchster Plastik und Klarheit.
E. Motther.

Konditorei u. Café Zarucha.
 Mittwoch den 2. November:
Gr. Kaffee-Freikonzert.
 Anfang 4 Uhr.

Toilette-Seifen in allen Preislagen,
 wie
 Toilette-Fettseifen. :: Blumen-Seifen. :: Lanolin-Seife.
 Lilienmilch-Seife. :: Glycerin-Seife. :: Mandel-Seife.
 Ray-Aok-Kaloderma-Seife. :: Vaseline-Seife.
 Kinder-Badeseifen. :: Medizinische Seifen.
Drogenhandlung Adolf Mayer,
 Breitestrasse 9.

Geb. junges Mädchen,
 21 J., sucht Stellung v. 15. Novbr. oder später, evtl. z. Führg. d. Haush. b. einz. Herrn oder Dame. Gest. Ang. u. D. F. an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.
Aufwärterin sucht Beschäftigung.
 Zu erfragen TalstraÙe 24, Keller, 1.

Stellenangebote
 Zur Führung der Bücher und Korrespondenz suche für die Abendstunden
geeignete Kraft.
 Angebote unter G. 8 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Spezialgeschäft für elektr. Bedarfsartikel.
Elektrische Klingel- und Telephon-Anlagen
 wird prompt u. billig ausgeführt.
 Größtes Lager von Präzisions-Dampfmaschinen, Lehrmittel-Apparaten, Influenzmaschinen, Elektr. Apparaten, Telephonen, Elementen, Glocken, Tableaux, Aus- u. Umschaltern, Glühlampen, Fassungen, Akkumulatoren für Licht u. Fahrräder, Taschenlampen, Zigarren-Anzänder.
Elektrische Anlage
 bestehend aus: Glocke, Element, Druck-Knopf, Leitungsdraht, Stifte, zusammen für nur 2,50 Mk.
 Installateure erhält. hoh. Rabatt.
 Nur in der
Grammophonzentrale Alex Beil, Culmerstrasse 4.

Kutscher,
 verheiratet, bei 17 Mark Wochenlohn, freier Wohnung und Heizung, zum sofortigen Eintritt sucht
G. Soppart, Baugegeschäft,
 Thorn, Fildersstr. 59.

Geübte Schneiderin
 für zugeschnittene Zeug- und Lederhosen sowie Jaden sofort gesucht
 Altstadt. Markt 16.
Schülerinnen
 für Damenschneiderei können sich melden. Zugleich bringe mich den geehrten Kundinnen in empfehlende Erinnerung.
Anna Hanke, Baderstr. 4.

Rasiererin und Bürsche zum Amrollen
 sofort gesucht
 Kino „Metropol“.
Arbeitsfrauen
 gesucht
 F. Jenz, Altstadt. evang. Kirchhof.
 Gesucht von sofort
Mädchen
 für alles mit guten Zeugnissen, das tauchen kann, für besseren Haushalt, auch durch Vermittler.
 Thorn 3, Schulstr. 23, part.
Jüngere Aufwärterin
 sofort gesucht
 Gerechestr. 80, 2. r.
Ordnl., jüngeres Aufwartemädchen
 tagsüber gesucht
 Mauerstraße 33, 1.
Evangelisches Aufwartemädchen
 von 14-16 Jahren für die Vormittagsstunden sucht
Gehrz, Mellenstraße 84, 2. r.
Eine saubere Aufwärterin
 für den ganzen Tag kann sich melden
 Seglerstraße 18, 2.

Stellengesuche
2 junge Mädchen
 suchen Beschäftigung gleich welcher Art. Angebote unter T. W. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Fräulein,
 welches im Kochen, Nähen und plätten durchaus erfahren, sucht von sofort oder 10. 11. 1910 Stellung als Stütze der Hausfrau in Thorn oder Umgegend. Gest. Angebote unter X. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Zu verkaufen
40 m Bretterbauzaun,
 1,90 Meter hoch, billig zu verkaufen
 Neubau Bivallstr. 4a.
1 hr. Krimmerüberzieher
 bill. z. verkaufen
 in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Thorner Orchesterverein.
 Am Mittwoch den 2. November, abends 8 1/2 Uhr,
 in der Aula des künft. Gymnasiums Wiederholung des
I. Symphonie-Konzerts
 zu wohltätigem Zweck. Der Reinertrag wird der städtischen Armenkasse überwiesen.
Eintrittskarten: Sitzplatz 75 Pf., Stehplatz 50 Pf., h. d. im Zigarrengeschäft von Glückmann-Kalkski, Filiale Artushof und in der Buchhandlung von C. F. Steiner, Gerechestr. 35, zu haben.

Anmeldungen auf die am
Donnerstag, den 3. November 1910
 zum Preise von
100,50 %
 zur Zeichnung auflegende
nom. L. 1890000 Sterling 5 % Kaiserlich Chinesische Tientsin-Pukow Staatsbahn-Ergänzungs-Anleihe von 1910
 im Gesamt-Nennbetrage von L. 4 800 000 Sterling — frei von allen gegenwärtigen und zukünftigen chinesischen Steuern — nehmen wir kostenfrei entgegen.
Ostbank für Handel und Gewerbe Zweigniederlassung Thorn.
 Fernruf 126. Brückenstr. 36. Fernruf 126.

In Schöne See Bauplatz zu verkaufen.
 Näheres Thorn, Strobandstr. 16, pt., 1.
 Fast neue, englische
Drehrolle
 zu verkaufen
 Königsstraße 31.

Mutterboden,
 2-300 cbm, billig abzugeben
Baugegeschäft M. Müller,
 Thorn 3.

Ein eiserner Sparherd
 zu verkaufen
Culmer Chaussee 118.
 Mehrere Zentner

gesundes Heu
 sofort zu verkaufen. Angeb. mit Preisangabe pro Zentner unter B. T. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Damhirschkopf,
 14-Ender, 24 Stück Rehtröten, 2 Fehlings, sind für den bill. Preis von 100 Mt. zu verkaufen. Anfragen unter „Sandwied 20“, vorklagernd Thorn-Moder.

Sehr gut erh. Frack u. Gehrod
 billig zu verkaufen.
Frau Borsch, Baderstr. 10, 2.
 Gut erhaltener

Frack u. Weste
 billig zu verkaufen
 Schillerstr. 6, pt.
Eiserner Kochofen
 (spindartig) steht zum Verkauf bei
F. Telke, Thorn-Moder, Lindenstr. 39.
 Umständehalber ganz neues

Klavier
 (900 Mt.) für 780 Mt. verkäuflich. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. „Presse“.

Verfch. gebr. Möbel,
 elegantes Aufh.-Büfett, Kleiderchränke, Mahagoni-Bettkorn, Bettstelle m. Matratzen, Tisch, Stühle, Sofas, Blüschgarnitur, Schreibtische, großer Garderobenschrank, Trumeau-Spiegel u. a. m.
 zu verkaufen
 Baderstr. 16.

Zu kaufen gesucht
 Gut erhaltener
Schreibtisch
 und Doppelpult wird zu kaufen gesucht. Angebote unter S. B. 765 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Geld u. Hypotheken
Geld-Darlehn, 5 Proz., Ratentrückzahlung, gerichtlich nachgewiesene reell. Selbstgeber Diesner, Berlin 107, Belle-Alliancestraße 67 (Nahporto).

21 000 Mark
 nach 39 000 Mt. Bankgeld gesucht. Wertpapiere 78 000 Mt. Angeb. unter R. H. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
Gt. möbl. Zim. zu vermieten
 Katharinenstr. 5, 3.

Möbl. oder unmöbl. Zimmer,
 Pferdebestall und Remise, zu vermieten
Brombergerstraße 37, part.
Gut möbl. Zim. mit Schreibt. umständeh. z. 1. Nov. zu verm. (sep. Eingang).
 Jakobstraße 17, 3. r.
Meines, möbl. Zimmer zu vermieten
 Strobandstraße 16, pt., 1.

Fein möbl. 2 Zimmer
 zu vermieten
 Wilhelmstraße 6, part., r.
Eine gut möblierte Wohnung,
 2 Zimmer mit Aufgang, von sofort zu vermieten.
P. Begdon.
Stube und Küche zu vermieten
 Acaberstr. 9.
Biederfall zu vermieten vom 1. 11. 1910
 Acaberstr. 14.

Haus- und Grundbesitzer-Verein
 Thorn, e. B.
 Freitag den 4. November d. Js., abends 8 1/2 Uhr:
Haupt-Versammlung
 im kleinen Saale des Schützenhauses.
 Tagesordnung:
 1. Teilnahme an der Wählervereinsammlung des Zentral-Verbandes der deutschen Hausbesitzer-Vereine gegen die Wertzuwachssteuer im Aktus Schumann zu Berlin am 26. d. Mts.
 2. Stadtverordnetenwahlen.
 3. Schornsteinfeger-Kochlohtage.
 Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.
Der Vorstand.

Stadtverordnetenwahl!
 Die Wähler der zweiten Abteilung werden zu einer Wählervereinsammlung behufs Aufstellung der Kandidaten am Donnerstag den 3. November, abends 8 1/2 Uhr, nach dem Vereinszimmer des Aktushofes eingeladen.
 Der Vorstand des Bürgervereins.

Stadtverordnetenwahl!
 Die Wähler des Wahlbezirks Moder werden zu einer
allgemeinen Wählervereinsammlung
 auf
Dienstag den 1. November,
 abends 8 1/2 Uhr,
 nach dem Küster'schen Lokale eingeladen.
 Tagesordnung:
 Aussprache über kommunale Angelegenheiten, Aufstellung des Kandidaten für die dritte Abteilung.
Freder. Hentschel, Krause, Raapke, Schinauer, Wartmann.
 Zu dem am 3. d. Mts. stattfindenden

Wurstenessen
 ladet ergebenst ein
J. Rahn.

Kokenzollern-Restaurant,
 Brückenstr. 21.
Mittwoch den 2. November:
Wurst-Essen
 (eigenes Fabrikat).
 Es ladet freudlichst ein
Wwe. Bertha Just.
 Gut möbl. Zimmer zu vermieten
 Thorn-Moder, Amtsstr. 4, pt.
2 schöne Zimmer,
 eins parterre, eins 2 Treppen, sep. Eingang, zu vermieten, auf Wunsch eins möbliert.
 Mellenstraße 35.
Gut möbl. Zimmer,
 event. mit Pension, verjesungshalber sofort zu vermieten.
 Brückenstr. 18, 3. Seefeldt.
 Altstadt. Markt
Vaden
 Nr. 12
 mit Wohnung, bisher Ruhgeschäst, vom 1. April 1911 vermietet
Bernhard Leiser.
 In meinem Grundst. Acaberstraße, „Deutsches Haus“, sind schöne, helle

Wohnungen
 in der 1. und 2. Etage per sofort oder später zu vermieten.
 Dortselbst ist auch die
Restauration
 zu verpachten.
A. E. Pohl,
 Baderstraße 28, 1.

3 und 4 Zimmer
 in modernem Neubau, Waldstraße 27 und 27 a, einschl. reichl. Zubehör, Gas, elektr. Licht, Bad, 2 Balkons usw., Gar- tenanteil, per sofort und später billigst zu vermieten.
 Um Beschäftigung wird gebeten.
 Zu erfragen
Brombergerstraße 16/18.
Wohnung
 vom 1. Dezember zu vermieten. Zu erfragen Neustädt. Markt 18, 3. r.

Mittwoch den 2. November,
 abends 8 Uhr: Kgl.
Freitag den 4. November,
 abends 7 Uhr:
Instr.-u. Rec.-inl.
Vereinigung der Musik-
Freunde.

II. Abonnements-Konzert
 am
9. November (Mittwoch) 8 Uhr
 im Aktushofe.
 Sonatensabende der Professoren **Bernhard Dessau** (Geige) u. **Moritz Mayer-Mahr** (Klavier). Einlasskarten für Nichtabonnenten kosten in der Schwartzen Buchhandlung 3 Mt., 1,50 u. 1 Mt. Benutzt wird ein neuer, eigens zu dem Konzerte entwandter **Bechstein**.
 J. A.:
 Gymnasialdir. **Dr. H. Kanter.**

Konservatorium für Musik,
 Brückenstr. 32.
Mittwoch den 2. November,
 abends 8 Uhr:
Tbsen-Vortrag
 von Frau Professor **Römer-Nahmer.**

Verband deutscher Handlungs-Gewerbetreibender
 Leipzig, Kreisverein Thorn.
Donnerstag den 3. d. Mts.,
 abends 9 1/2 Uhr:
Monatsversammlung
 im Viktoriahotel, Seglerstraße.
 Tagesordnung:
 1. Verhalten bei den Stadtverordnetenwahlen.
 2. Vorschläge über Vorträge durch die Mitglieder des Vereines.
 3. Sonntagsruhe u. 8 Uhr-Adressbuch.
 4. Wintervergütungen.
 5. Verbandsangelegenheiten.
 6. Vortrag des Herrn Oberinspektor F. Lehmann-Danzig über Verhältnisse weien (Stuttgarter-Lebensversicherung).
 7. Gemüthliches.
 Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Katholischer Volks-Verein.
Mittwoch den 2. November,
 1/9 Uhr abends, bei Nicolai:
Versammlung.
 Vortrag des Pfarrers **Kühn** über die Der Papst u. seine neuesten Bestimmungen.
 Der Geschäftsführer.

Stadt-Theater.
Donnerstag, 3. November, 8 Uhr
 Zum 3. male!
Die kenische Sinfonie.
 Operette in drei Akten von Jean Gilbert.

Donnerstag, 3. November, 8 Uhr
 Zum 3. male!
Die kenische Sinfonie.
 Operette in drei Akten von Jean Gilbert.

Freitag, 4. November, 8 Uhr
 Zum letzten male!
Cavalleria Rusticana.
 Hierauf:
Der Bajazzo.
 (Sonntag nachm.: Die weiße Dame.)

Donnerstag den 3. d. Mts.,
 abends 8 Uhr,
 findet bei **Wittger F.** Zelte in Moder, Lindenstr. 39, eine
Evangelisations-Versammlung
 des offn. Gebetsvereins statt, geleitet vom Reiseprediger **Kraft** aus **Witt**, wozu jedermann herzlich eingeladen wird.

3 Zimmer = Wohnung,
 parterre, Badstube und Zubehör, von sofort zu vermieten.
Bliske, Waldstraße 51.

3-Zimmerwohnung,
 mit Gas und reichl. Zubehör, verjesungshalber sofort zu vermieten.
 Vindensstraße 5.
Saubere Schlafstelle zu haben.
 Schumannstraße 23, 2. part.

Fabrik-, Lager- und Kellerräume,
 Gerechestr., auch einzeln, sind umgungshalber billig zu vermieten.
Technisches Bureau,
 Gerechestr. 2.

Schnelle Heirat
 wünschen viele vermögende Damen, Herren, wenn auch ohne Verm., wollen sich meld. **A. Rothenberg, Berlin NW. 28, 5 Str.**

Gestohlen
 wurde mir diese Nacht vom Hofe ein hausartiger neuer, 2 m hoher **Stahl**, Wert 100 Mk., gestohlen. Wer mir den Dieb nachweist, erbt 50 Mk. Belohnung. **S. Reim, Mellenstr. 35.** Hierzu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die sozialpolitischen Lasten.

Der Berliner Nationalökonom Dr. Ludwig Bernhardt hat am jüngsten Freitag einen Gegenstand besprochen, der sich immer mehr dem Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit nähert. Er erörterte, wie hier bezieht, die Stellung des Staatsbeamten zum modernen Wirtschaftsleben und verwies dabei auf Irrtümer und gefährliche Stimmungen, die heute in der staatlichen Beamtenschaft der Industrie entgegengetragen werden. Vielfach werde die kartellierte Großindustrie als ein Staat im Staate, als eine gefährliche politische Macht empfunden, die nur durch Kontrollen und staatssozialistische Maßnahmen in Schach gehalten werden könne. In Wahrheit sei diese Stimmung einer der größten Irrtümer und eine der größten Gefahren unserer Zeit; von ihnen loszukommen, sei ein wichtiges Erfordernis der nächsten Zukunft. Besonders bedenklich sei der Glaube an die unbegrenzte Tragfähigkeit der Industrie. Man traue dem kartellierten Ungeheuer jede Kraft zu und lasse den Apparat der Lasten und Kontrollen anwachsen, ohne sich darüber klar zu sein, ob die Industrie auch imstande sei, ihre Weltstellung mit dieser Bürde dauernd aufrecht zu erhalten. Leider stehe der Beamte der Sozialpolitik und der Industrie vielfach mit Fremdheit, wenn nicht mit Feindseligkeit gegenüber. Andererseits nehmen die zusammenschließenden Gewalten und sozialen Unternehmungen Luft und Licht. Man spreche von sozial-sittlichen Forderungen und beuge den Nacken. Fraglich aber sei, ob wir in dieser Haltung neuen und großen Aufgaben gewachsen seien. Gewiß seien die sozialen Einrichtungen zugleich Rüstungen, aber diese können zu schwer werden. Hemme man die deutsche Industrie und Unternehmungslust mehr und mehr durch staatssozialistische Maßnahmen und Kontrollen, so werde die nahe bevorstehende Weltentwicklung aus Deutschland Menschen und Kapital herausjagen und seine Macht ausschöhlen. Lasse man der Industrie aber Spielraum, um die für große Leistungen erforderliche Formation zu erlangen, so könne das deutsche Reich beherrschend in die Weltentwicklung eingreifen. Einzelne dieser Anschauungen mögen umstritten werden. Hinsichtlich der Gefahren einer sozialpolitischen Überlastung aber wird man Prof. Bernhardt unbedingt zustimmen müssen. Die deutsche Sozialpolitik sei deshalb noch lange nicht in Grund und Boden verdammt. Noch kann das deutsche Reich mit Stolz auf diejenigen Einrichtungen blicken, die es zum Heile des wirtschaftlich Schwachen getroffen hat. Wo ist ein zweiter Staat, der Gleiches aufzuweisen hat? Gewiß, die einst von edlen Herzen umklammerte Hoffnung, am Baume der Sozialpolitik werde die kostbare Frucht des sozialen Friedens reifen, hat sich nicht erfüllt, und bekümmert muß man sehen, daß die sozial-

politischen Veranstaltungen des Reiches von einer staatsfeindlichen Partei fortgesetzt in ihr Gegenteil verkehrt werden. Aber diese Enttäuschung und dieser Mißbrauch können nimmer zum Abtragen und Einreißen des sozialpolitischen Baues führen, denn die Unterstützung derer, die nichts haben als ihre Arbeitskraft, ist eine unleugbare Forderung der Gerechtigkeit. Freilich, welches Tempo und welchen Umfang diese Unterstützung annehmen darf, steht auf einer anderen Seite geschrieben. Dem Strome der Sozialpolitik ist das Bett vom Herzen gegraben worden, aber dem Bestand fällt die Aufgabe zu, durch Aufführung fester Dämme die Gefahr sozialpolitischer Hochwassers zu vermindern und zu beseitigen. Wie viele Möglichkeiten und Gelegenheiten zur Fortführung und Erweiterung der Sozialpolitik das Herz auch entdecken mag, der Bestand wird nie außer acht lassen, daß die Sozialpolitik in der Leistungsfähigkeit von Industrie und Gewerbe ihre Grenzen findet, und immer weitere Kreise in unserem Vaterlande neigen der Überzeugung zu, daß diese Grenzen bereits erreicht seien. Wer wäre denn der Geschädigte, wenn unter dem zu schwer gewordenen sozialpolitischen Panzer die Bewegungsfreiheit der Industrie eingeengt und ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt geschwächt würde? In erster Linie doch der Industriearbeiter, dem das Übermaß der Sozialpolitik dann unter Umständen beträchtliche Verstärkung der Arbeitslosigkeit bringen müßte.

Die Interessen der Industrie seien ausreichend und weitherzig berücksichtigt. Aber daneben seien Handwerk und Gewerbe ja nicht völlig vergessen. Namentlich das Handwerk kann zum wichtigen Kapitel Sozialpolitik ein erstes Wortchen mitreden. Enthält es doch nur zu viele kleine Existenzen, die sich mit weit größerem Rechte als manche Gruppen der industriellen Lohnarbeiter zu den wirtschaftlich Schwachen rechnen können und die lähmende Verzagtheit vielfach nur schwer von ihrem Gemüt fernhalten können. Für die Arbeiter Sozialpolitik, für die Beamten höhere Gehälter, und für die Privatbeamten Versicherungsgehalte; was aber für den kleinen Handwerker? Man kann diesen Gedankenreihen nur schwer jegliche Berechtigung versagen, und in der Tat wird es ja allmählich zu einer auch für die Allgemeinheit bedrohlichen Erscheinung, daß Reich und Staat mit vollen Händen für die wirtschaftlich abhängigen Existenzen sorgen und den wirtschaftlich selbständigen Gruppen ohne Rücksicht auf ihre wirtschaftliche Kraft und Erwerbsmöglichkeiten mit tatenlosem Gleichmüte gegenübersehen. Man ruft vielfach nach mehr wirtschaftlich selbständigen Existenzen, und mit Recht. Woher aber soll bei der heute so ungleich verteilten staatlichen Fürsorge die Lust kommen, das vom

Staate sorgfältig beobachtete Los des Angefallenen mit dem rauheren Schicksal des selbständigen Geschäftsmannes zu vertauschen? Um so ernster sollte für das Reich die Erwägung sein, daß die Sozialpolitik schon heute auf den Schultern des Handwerks zu schwer lastet, und daß ihre weitere Verstärkung nur unter Vernichtung zahlreicher Handwerker verwirklicht werden kann. Bisher ist bei der Bemessung der sozialpolitischen Einrichtungen die Bereitwilligkeit des Nehmenden ausschlaggebend gewesen. Fortan muß die Leistungsfähigkeit des Gebenden entscheidend werden. Nur wenn sich die deutsche Sozialpolitik in Zukunft eng an die Leistungsfähigkeit von Industrie, Handwerk und Gewerbe anlehnt, wird sie ihren alten guten Ruf behaupten können. Im anderen Falle werden sie Arbeitgeber und Arbeitnehmer in gleicher Weise dahin ablehnen müssen: Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage. —

Aus der Reichsduma.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Petersburg, 29. Oktober.
Weit im Osten Petersburgs liegt das Taurische Palais, das immer noch dem russischen Parlament als provisorischer Aufenthalt dient; in Berlin wäre es ungefähr die Gegend des Friedrichshains. Einst gab es hier eine idyllische ländliche Umgebung, in die ein flaches lang hingestrecktes Luftschloß vorzüglich hineinpaßte, jetzt aber sieht man an holprig gepflasterten Straßen Fabriken und Mietshäusern, in die der schöne taurische Park nicht mehr paßt. Kommt man durch die Einfahrt von der Straße her, so befindet man sich auf einer Art Gutshof, der auf drei Seiten von dem einstöckigen Gebäude umschlossen ist. Nur über der Mittelfront erhebt sich eine Kuppel, die aber auch recht niedrig ist; und darunter befindet sich der große Sitzungssaal der Reichsduma. Er ähnelt insofern dem alten deutschen Nationalparlament in der Frankfurter Paulskirche, als auch hier mitten im Saale noch ein innerer Kreis durch hohe bis zur Decke reichende Säulen gebildet wird. Dieser Kreisraum ist ursprünglich Tanzsaal der fürstlichen Bewohner gewesen und hat eine spottschlechte Musik, sodaß auf der Pressetribüne kaum etwas zu verstehen ist.

Ohne jeden Brunk ist jetzt die Reichsduma zu ihrer vierten Session zusammengetreten, aber auch ohne die befürchteten Skandale. Man hatte gehört, daß die Parteien der Linken, nämlich die Fortschrittler, die konstitutionellen Demokraten (nach den Buchstaben K. D. gewöhnlich „Kadetten“ genannt, so wie in Deutschland entsprechend S. R. L. von „Saratisten“ spricht), die Arbeitspartei und die Sozialdemokraten, eine Demonstration vorhätten: der Präsident der aufgelösten allerersten Duma, Muromzew, sollte dadurch „gehört“ werden. Von der Rechten war gegen diese

Absticht ein Protest eingereicht worden. Die damalige Duma sei revolutionär gewesen und als solche aufgelöst worden, da zieme es sich also nicht für eine verfassungsmäßig arbeitende Versammlung, für den verstorbenen Leiter eines geschlossenen Parlamentes zu einer Trauerkundgebung sich zu erheben. Die Gegensätze waren also bis auf das äußerste gespannt, aber der Vizepräsident Fürst Volkonskij zog sich sehr geschickt aus der Affäre, indem er in ein paar ganz geschäftsmäßig und schlicht vorgetragenen Einleitungsworten hervorhob, daß eine „Ehrung“ von Seiten eines Parlamentes nur dann gegeben sei, wenn sie einmütig erfolge; wenn eine Trauerverammlung beispielsweise einem Leichenkondukt in lautem Gezänk folge, so sei dies keine Ehrung, sondern ein Skandal. Das verstand die Linke. Einer der Herren nach dem anderen erhob sich lautlos, verließ den Sitzungssaal und alle fanden sich alsdann in der Kapelle des Taurischen Palais zusammen, wo eine Seelenmesse für den Verstorbenen gelesen wurde.

Danach trat man, als sei nichts geschehen, in die Tagesordnung ein und beriet über das Volksschulgesetz, das noch nicht die allgemeine Schulpflicht bringt, sondern nur allgemeine Regeln für Volksschulen aufstellt und die Verwaltung vereinheitlicht. Der Elementarunterricht wird danach ganz dem Unterrichtsministerium unterstellt, während bisher auch noch die Kirchen, die Gemeinden und allerlei Gesellschaften sich damit befaßten. Überall soll die russische Unterrichtssprache, in „fremdstämmigen“ Gegenden spätestens nach zwei Jahren eingeführt werden. Damit wird also ein neuer Rahmen geschaffen, aber zur Ausführung fehlt das Geld. Von den 160 950 000 Einwohnern Rußlands können nur 123 Millionen weder lesen noch schreiben — und danach kann man ermessen, wieviel Milliarden nötig wären, um im Laufe mehrerer Menschenalter die allgemeine Schulpflicht wirklich durchzuführen, d. h. zunächst überhaupt genügend Schulen und Lehrer bereitzustellen. Angesichts solcher Zahlen bekommt man aber auch eine Ahnung davon, mit welchem Optimismus die Reichsduma arbeiten muß, um nicht von vornherein zu verzweifeln.

Provinzialnachrichten.

rr. Culm, 30. Oktober. (Wegen Vergehen gegen das Verleumdungsgesetz) hatten sich mehrere polnische Einwohner Culms vor dem Schöffengericht zu verantworten. Die Ärzte Ottomar Streff und Julian Domanski, der Uhrmacher Vincent Wesołowski und der Händler Johann Odrowski aus Culm veranlaßten aus Anlaß der Stadtverordnetenwahlen eine polnische Wählerversammlung. Um Anfechtung des Eintrits zu verhindern zu können, wurden gegen Bezahlung von 10 Pf. Eintrittsgeld vorher Zettel ausgegeben, auf die jeder Empfänger seinen Namen schreiben mußte. Die Außenstehenden wurden dann mit den Plakaten „Geschlossene Gesellschaft“ versehen. Sämtliche Reden wurden in polnischer Sprache von den Angeklagten gehalten. Da die meisten

Fräulein Chef.

Roman von Hanna Wischenbach.

(34. Fortsetzung.)

Ein schalkhaftes Lächeln erhellt sein ernstes Antlitz, und Eva lächelt belustigt auf. Sie denken beide jener Stunde, da er — gleich in den ersten Wochen seiner Tätigkeit war es gewesen — nach einer aus Meinungsverschiedenheiten hervorgegangenen, scharfen Auseinandersetzung seine sofortige Entlassung verlangt, sie ihm dieselbe aber rundweg verweigert hatte.

„Nein, Falk, heute nicht, so schwer mir's wird, Sie gehen zu lassen.“

„Aber Sie müssen meine Gründe ehren, mir recht geben, Eva.“

Sie blickt sinnend in seine gespannt bittenden Züge.

„Das erstere gewiß, mein Freund, das letztere — wenn ich ehrlich sein soll — nein.“

Ein Schatten lagert sich auf seine Stirn.

„Und ich dachte, Sie würden mich verstehen,“ sagt er traurig.

Sekundenlang kämpft sie mit sich, dann beugt sie sich vor und nimmt seine Rechte mit einem unlagbar zarten, aber wie selbstverständlichen Druck in ihre beiden Hände.

„Verstehen vor allem Sie mich richtig, Falk! Ich schätze den selbstbewußten Stolz in Ihnen schon, wie ich überhaupt den Adel wahrer Mannlichkeit, den man selten genug antrifft, meines Vaters willens, der auch ein ganzer Mensch war. Daß der Mann in der Ehe der herrschende Teil sein soll, ist auch meine Ansicht, und daß sich ein Übergewicht auch eine Basis haben muß, ist selbstverständlich. Aber — ich

fürchte Sie und die meisten anderen Menschen schätzen materielle Güter zu hoch ein, ja sie schätzen sie ausschließlich, sodaß geistige und seelische garnicht zum Wettbewerb in Betracht kommen. Man nennt mich hochmütig, und in der Tat, ich schlage das Geschenk meiner Liebe höher an als die Millionen meines Vaters. Diese Liebe, Falk, nehmen Sie ohne Skrupel an, und die wertlosere Gabe, das Geld, glauben Sie sich erst verdienen zu müssen. Wissen Sie, daß mich das tranken könnte?“

Unruhig, ja betroffen begegnet der Mann dem Blick der Mädchenaugen.

„Eva!“ sagt er bittend. Ein langes Schweigen entsetzt. Halb unbewußt streichen ihre kühlen Finger über seine geballte Hand, in deren geschwellten Adern das Blut stoßweise pulstert. Sie füllt, er kämpft schwer. Geduldiger erwartet sie das Ergebnis — sie kennt es im voraus. Er ist nicht der Mann, sich in dem, was er als recht erkannt, durch bittende Worte aus noch so liebem Munde irre machen zu lassen.

„Ich kann nicht,“ preßt er endlich hervor und zieht mit der eingefangenen Hand ihre beiden an seine Lippen. „Ich kann nicht, Eva. Was Sie sagen, klingt gut und wahr. Aber da ist keine Stimme in mir, die spricht: Sie hat recht; mach dir's zu nütze und bleibe! — Ihre Liebe gilt mir mehr als alle Schätze der Erde, das wissen Sie. Aber da ist die Welt. Und wie sie urteilt, weiß man. Ich bin nicht Philosoph genug, mich darüber hinweg zu sehen. Ich kann nicht, ich darf nicht — zu unserer beider Frommen nicht, Eva — ich kenne mich. Lassen Sie mich meinen Weg gehen, er führt zum Ziel. Vertrauen Sie mir. Eins verspreche ich Ihnen heilig, wenn der Tag kommt, da ich mich zu Ihrer — ich gebe es zu, idealeren Anschauung

durchgerungen, oder —“ ein Lächeln irrt um den ausdrucksvollen Mund und läßt die Spitzen des blonden Schnurrharts erzittern — „oder wenn ich Güter in mir entdecke, die mich in den Augen der Welt Eva Treuberg ebenbürtig machen, dann werde ich keine falsche Scham kennen, sondern reumütig zurückkehren.“

Sein Ton ist heiter, doch in den Tiefen seiner Augen ruht heiliger Ernst, und Eva versteht ihn.

„Sei eher, je lieber, Herr von Falk. Aber Sie haben recht! In solch entscheidenden Stunden muß man dem eignen Gewissen folgen. Eine Überzeugung, die nicht aus dem Innersten herauswächst, ist keine echte. So schreiben Sie Ihrem Freunde. Ich werde Sie sehr vermissen — ein Gemisch von Neiderei und Ernst breitet sich über ihre Miene und gibt ihr etwas ungemein Liebliches — „nicht nur weil“ — sie stockt verwirrt — „sondern auch geschäftlich. Wie das wieder werden soll ohne Sie, Falk — Ich fürchte —“ nun wird sie ganz ernst — „ich fürchte, es ist nicht mehr alles, wie es sein sollte mit dem Fräulein Chef. — Doch nun verraten Sie mir, wo Sie sich hinwenden wollen. Ein Staatsgeheimnis werden Sie doch nicht daraus machen.“

„Ich denke nicht daran,“ versetzt er lächelnd, „wennschon ich Ihnen — allerdings nur ein bißchen — Konkurrenz zu machen gedenke.“

„Ah!“ sie lächelt amüßert, „das ist eine geniale Idee. Mit zweifelsneidiger Waffe also wollen Sie vorgehen. Das gibt für mich einen Widerstreit der Pflichten, würdig der klassischsten Tragödie des klassischen Altertums. Ihr Weg zur Höhe soll Karl Treuberg Nachfolger abwärts führen.“

Falk versichert lachend, diesen Gesichtspunkt noch garnicht ins Auge gefaßt zu haben, indessen

werde er denselben reiflich überlegen. Übrigens habe er da eine Idee, noch nicht ganz ausgereift, aber zweifelsohne durchführbar, die er baldmöglichst schenken lassen werde. Diese wolle er dem Freunde — Franz Wildenburg in K — als Geschäftseinlage bieten. Wenig sei es, aber doch etwas. — Nein — jetzt könne er noch gar nichts verraten, einem gewissen klugen Schwarzköpfchen dürfe man nicht mit vagen Ideen kommen. Aber sobald der Schlußbrief heraus sei, solle Eva ihn als erste empfangen.

Bald darauf verabschiedet er sich mit herzlichem Händedruck, um sofort den geplanten Brief zu schreiben. Eva blickt ihm lange nach. Ihre Gedanken arbeiten fieberhaft. Franz Wildenburg! Fast hätte sie aufgeschrien, als er diesen Namen nannte, der ihren rastlosen Plänen, ihm ohne sein Wissen zu helfen, plötzlich ein festes Ziel gab. Gottlob, sie hatte sich nicht verraten. Nun galt es zu handeln, klug wie die Schlangen, aber ohne Falch wie die Tauben. Des letzteren war sie sich gewiß. Sie liebte ihn ja so unlagbar. Aber sie, der tatkräftigen Handeln zur Lebensbedingung geworden, sie konnte die Hände nicht untätig in den Schoß legen, wo es galt, das eigene, köstliche Lebensglück in erreichbare Nähe zu zwingen. Er wollte sich nicht helfen lassen, der törichte, stolze Mann. Wohl, laß sehen, ob kluger Frauen List nicht wenigstens im Geheimen die Wege zu ebnen vermag, die der Trostige zu erklimmen sich vorgekehrt. Das Schicksal selbst gab ihr ja einen Fingerzeig. Sein Freund — ihr Freund. Sie sieht das breite, gutmütige Antlitz vor sich mit dem treuen Blick unter der Schwärzmerzlin.

„Keine Spur von Kaufmann, aber ein unvergleichlicher Praktiker und Ingenieur,“ hatte des Vaters Urteil gelautet.

Anwesenden den Angeklagten fremd waren, und diese auch mit ihnen in keinerlei persönlichen Beziehungen standen, erblidete das Gericht in der Veranstaltung eine öffentliche Verhandlung. Die Verhandlungssprache hätte demnach deutsch sein müssen. Infolgedessen wurden die Angeklagten zu je 9 Mark und Tragung der Kosten verurteilt.

Culm, 28. Oktober. (Goldene Hochzeit.) Aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit ist den Kämer Franz Bialachewicz'schen Eheleuten in Scharnese das übliche königliche Geschenk von 50 Mark zuteil geworden.

v. Graudenz, 29. Oktober. (Bestohlenes Fuhrwerk.) Ein mit zwei wertvollen Pferden bespanntes Fuhrwerk wurde dem Besitzer August Heinecke aus Eisela vor einem Gasthause in Grottersfeld gestohlen. Das eine Pferd ist ein hellbrauner Wallach, das andere eine dunkelbraune Stute. Der Wagen ist hellgrün gestrichen. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden.

Danzig, 29. Oktober. (Landesrat Claus) in Danzig ist als befohlener Stadtrat in Magdeburg gewählt worden, als Nachfolger für den als Oberbürgermeister nach Danzig berufenen Herrn Scholz. Man wird Herrn Claus, der in der westpreussischen Provinzialverwaltung Dezernat der Landesversicherungsanstalt und für sozialpolitische Einrichtungen war, nur ungern scheiden sehen, denn sein gemeinsinniges Wirken und sein freundliches, offenes Wesen machten ihn jedermann sympathisch. Er verwaltete eine große Reihe von Ehrenämtern, so war er u. a. Ausschussmitglied der Walderholungsstätte Heubude, Leiter der Musik- und Fürsorgeanstalt für Tuberkulose, eifriger Bekämpfer der Lupskrankheit in unserer Provinz, Milchschöpfer und Vorstandsmitglied der Laubentonsalon Altschottland und Schidlich, Vorsitzender des westpreussischen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, Mitglied des Komitees für Volksunterhaltung. Als Herr Stadtrat Mißkaff zum Ersten Bürgermeister von Bromberg gewählt wurde und die Geschäfte als Schatzmeister des vaterländischen Frauenvereins niederlegte, wählte der Verein Herrn Claus zu seinem Nachfolger. Ferner war der Scheidende im Vorstande des Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke, Mitglied des Kuratoriums der Trinkerheilanstalt Sagoritz, Ausschussmitglied der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Mitglied des Ausschusses des deutschen Zentralkomitees für Bekämpfung der Tuberkulose, in dem der jetzige Staatssekretär des Reichsamtes des Innern, Herr Delbrück, den Vorsitz führt, außerdem Mitglied des Beirates des deutschen Vereins für Volkshygiene in Berlin und Vorstandsmitglied des volkswirtschaftlichen Vereins für Obst- und Gemüseverwertung in Deutschland. Der westpreussische Verein für Luftschiffahrt verliert durch den Fortzug des Herrn Claus einen seiner Mitbegüter und ein sehr eifriges Mitglied.

Danzig, 31. Oktober. (Provinzialverein der westpreussischen Journalisten.) Der Danziger Journalisten- und Schriftstellerverein hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, zum Ausbau und zur Hebung der Standesinteressen einen Zusammenschluß der Kollegen aus Journalisten- und Schriftstellerkreisen möglichst der ganzen Provinz Westpreußen anzustreben. Die Veranstaltung zur Vorbesprechung und ev. Begründung eines Provinzialvereins ist für Sonntag den 4. Dezember in Aussicht genommen.

Kreis Sensburg, 28. Oktober. (Die Kartoffel-Erträge) sind bedeutend reicher als im Vorjahre, daher sind die Preise auch sehr niedrig. Ein Scheffel guter Kartoffeln wird mit 1 Mark bis 1,20 Mark bezahlt.

r. Argenta, 30. Oktober. (Der hiesige Sterbefallensverein) entwickelt sich immer mehr. Das Vermögen des Vereins beträgt 5000 Mark. Mitglied kann jeder, Mann oder Frau, bis zum 60. Lebensjahr ohne Unterschied der Konfession werden. Es wird ein Eintrittsgeld von 1 Mark und 25 Pfg. für das Sterbefallensbuch erhoben. An Beitrag werden für jeden Todesfall unter den Mitgliedern nur 30 bzw. 40 Pfg. erhoben. Den Hinterbliebenen eines verstorbenen Mitgliedes wird

„Du vergiffest seine Haupteigenschaft, Vater,“ hatte sie hinzugefügt: „der zuverlässigste, aufopferndste Freund seiner Freunde.“ Es war in der Tat erstaunlich, wie dieser große, ungeschlagte Mann mit dem Kinderherzen sich über die Schicksale seiner Freunde abforderte und sich mehr als die Betroffenen selbst abmühte, sie zum Besseren zu lenken. — Was braucht sie sich noch zu bedenken! Das war ja just eine Mission nach Franz Willenburgs Herzen. — Schon fliegt die Feder übers Papier. „Herzlichen Gruß zuvor meinem werten Freunde! Dann eine Bitte, eine bedeutende Bitte, deren Gewähr ich von der Erinnerung an gemeinsam verlebte Sommerferien erhoffe. vor allem aber um das Andenken meines Vaters willen, der Ihnen — ich weiß es — sehr teuer war. Sie boten mir nach seinem Heimgang so freundschaftlich Ihren Beistand. Damals bedurfte ich desselben nicht, heute aber baue ich darauf. Hören Sie!

Fritz von Falk und ich, wir lieben uns. Sein Stolz erlaubt ihm vorläufig nicht, mich — die Erbin — zu freien. Ich brauche kein Wort hinzuzufügen. Sie sind mein Freund, Sie kennen diesen seltenen Menschen und werden begreifen, daß ich selbst seinen Starrsinn, der mir so schwere Opfer auferlegen will, liebe und ehre. Aber Sie kennen auch mich und wissen, daß Eva Treuberg es von je geliebt hat, tatkräftig zuzufassen, wieviel mehr, da es ihr eigenes Glück gilt.

Falk legt seinen Prokuristenposten in meinem Hause nieder, sobald er von Ihnen Zusage hat, daß er die Teilhaberstelle, die Sie ihm vor Vierteljahresfrist bieten, jetzt noch erhalten kann. Ich brauche Ihnen nicht zu raten, greifen Sie zu! Was er sonst zu leisten vermochte, müssen Sie wissen; was der Feuerkopf jetzt zu leisten gedenkt und leisten wird, das wage ich mir kaum auszumalen. Gewinnen Sie ihn sich! Jedes pekuniäre Opfer, das ich bringen dürfte, wäre mir eine Gnade und würde mich Ihnen

zu tiefer Dankbarkeit verpflichten. Sie wissen, mein guter Vater setzte mich über Großes. Ich habe mich bislang nur als Verwalterin zugunsten meiner benachteiligten Mitmenschen betrachtet, heute empfinde ich mit leidenschaftlicher Freude, welche Macht für mich selbst darin liegt.

Mir ist, als wäre mir kürzlich eine geschäftliche Notiz Ihrerseits vorgekommen, nach welcher Sie einen Teilhaber schon aufgenommen hätten. Ich habe keine Zeit nachzuforschen. Wenn dem so ist, sehe ich Sie an, kaufen Sie den Mann hinaus mit jedem Opfer. Ich beteilige mich im stillen an seiner statt in jeder Höhe. Natürlich darf Falk vorläufig nicht eingeweiht werden. Er hat sich ein Ziel gesteckt, er soll und wird es erreichen. Aber ich könnte den Gedanken nicht ertragen, daß elende, pekuniäre Fesseln seinen Feuergeist an der Entfaltung hindern.

Was bedarf es weiterer Worte? Wir haben uns allezeit verstanden, Sie und ich, was ich von wenig Menschen sagen kann. Ich lege mein Glück in Ihre Freundeshände. Depeschieren Sie mir. Stets Ihre Eva Treuberg.“

Eva Treuberg starrt regungslos in die Wipfel der alten Lindenbäume, die ihre grüne Sommerpracht raunend vor dem weitgeöffneten Fenster ausbreiten.

Ja es ist Sommer geworden. Der köstliche Rosenduft sagt's der von den Gärten der Kolonie herüberweht; die warme, sonnige Luft kühlt's, die auf leisen Zephyrschwingen um die weiße Mädchenstirne huscht und zart wie Mutterhände über die duftigen Wädhchen streicht.

Isort, spätestens aber in 24 Stunden, ein Sterbepfand von 100 Mark ausbezahlt. Der Beirat, der bereits 500 Mitglieder zählt, würde durch den Beitritt weiterer Mitglieder in die Lage versetzt werden, ein höheres Sterbepfand zu zahlen. Gerade der armen Bevölkerung bietet dieser Verein große Vorteile.

Schneidemühl, 28. Oktober. (Der Zuzug zum 1. d. Mts.) hat den Erwartungen nicht annähernd entsprochen. Vor einem Jahr herrschte hier noch großer Wohnungsmangel. Im Vertrauen auf die Zuzugung, daß das Personal der Hauptwerkstatt wesentlich vermehrt, daß die Nebenwerkstatt zu einer Wagenbau-Hauptwerkstatt mit einem Personal von 600 Arbeitern umgewandelt würde, setzte eine außerordentlich rege Bauaktivität ein. Zahlreiche Neubauten, alles prächtige Bauwerke, entstanden in bisher wenig bebauten Straßenzügen, und in so ausgedehntem Maße, wie man es hier bisher noch nicht erlebt hatte. Die erwartete große Vermehrung des Personals der Hauptwerkstatt blieb aber aus, die Neubauten des Wohnungsbauvereins genügen dem Bedürfnis vollkommen, und sehr viel Privatwohnungen blieben leer. In manchen neuen Häusern sind nur ein oder zwei Wohnungen vermietet, noch nie war hier in Schneidemühl nach dem 1. Oktober ein solches Angebot von Wohnungen wie jetzt. Die Verluste, die dadurch die Hausbesitzer erleiden, sind ganz erheblich.

Wangerin, 28. Oktober. (Den Tod durch Erstickung) erlitt beim Kaffeetrinken der 83jährige Altstiller Boek. Es war ihm Speise in die Luftröhre gekommen.

Der neue Mietsentschädigungstaxtarif

für Volksschullehrer und Lehrerinnen der Provinz Westpreußen ist durch den Provinzialrat unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten v. Liebermann wie folgt festgesetzt worden:

Bezeichnung der Lehrpersonen	Jahresbetrag der Mietsentschädigung in den Ortsklassen							Renten- und Zinsen- Zuschlag
	A	B	C	D	Ea	Eb	Ec	
1. Leiter an Schulen mit 6 oder mehr aufsteig. Klassen	900	780	640	550	460	420	564	
2. Lehrer	800	630	520	450	360	320	542	
3. Lehrerinnen	560	470	390	330	260	220	394	

Der Tarif tritt mit Wirkung vom 1. April 1910 an die Stelle des am 10. August 1909 festgesetzten Tarifs.

Ferner hat der Provinzialrat die zur Ortsklasse E gehörigen Orte der Provinz Westpreußen in der aus der nachstehenden Nachweisung ersichtlichen Weise in die Stufen a, b und c dieser Ortsklasse eingereiht:

Stufe Ea: in den Kreisen Berent, Schönau, Kartaus, Danziger Niederung, Bohnack, Bürgerweien, Heubude, Rahberg-Liep, Gr. Plehendorf, Steegen, Stutthof, Gr. Waldorf, Al. Waldorf, Gr. Zünder, Danziger Höhe, Emaus, Elbing Bangitz-Kolonie, Neustadt, Marienburg Sandhof, Pr. Stargard, Dirschau und Pühlig, Dr. Krone Jastrów, König Czest, Briesen, Schönsee, Culm, Flatow Kroatjanke, Vandsburg, Jempelburg, Graubenz, Lössen, Rehden, Al. Tarpn und Neudorf, Ebbau, Marienwerder Garnise, Marese, Marienau, Schäferel, Rosenburg, Frenstätt, Bischofswerder, Schladau, Balenburg, Hammerstein, Schwef, Graf, Strassburg, Lautenburg, Stuhm, Allmar, Baumgarth, Braunsvalde, D. Damerau, Lichtfelde, Nikolaiken, Plessin, Pölske, Rehoh, Schroop, Stuhmsdorf, Willenberg, Thorn Gramsden, Leibitz, Rudaf, Slewten; Tuchel, datat.

Stufe Eb: in den Kreisen Berent, datat; Kartaus, datat; Danziger Niederung alle Ortsteile des Kreises mit Ausnahme der zur Stufe Ea gehörigen, sowie der Ortsteile Bogellang, Bögler, Pröbbernuau, Neutrug und Narmeln (Stufe E c); Danziger Höhe, Brentau, Schellmühl, Guteherberge; Elbing, Tolkemit, Fichtorf; Neustadt, Gutsbezirke Kollieben, Al. Rab, Gemeinde Odging; Marienburg alle Ortsteile des

Kreises mit Ausnahme von Marienburg (Klasse C), Neuteich, Liegenhof (Klasse D) und Sandhof (Stufe Ea); Pr. Stargard Lubichow, Sturz, Hochhüblau, Dffiel, Bobau, Zellgösch, Pühlig; Dirschau, Pehlin, Hohenstein; Pühlig, datat; Dr. Krone, Friedland, Tüh, Schloppe, Zippnow, Rederig, Freudenfer, Rose, Rosenfelde, Bebeute; König Bruß, Karstin; Briesen, datat; Culm alle Ortsteile mit Ausnahme der Stadt Culm (Klasse C); Flatow Kamin und Eude; Graudenz und Ebbau, datat; Marienwerder Pehsen, Gr. Krebs, Niederzehen; Rosenberg, datat; Schladau, Vandeel, Pehlau, Adl.-Briesen, Flötenstein; Schwef, datat; Strassburg Gorzno, Gohlershausen; Stuhm Böhof, Ronradswalde, Honigfelde, Grünhagen, Ratwe, Königl. Neudorf, Kiefling, Neumark, Parpahren, Straszewo, Tessenhof, Troop, Weissenburg und Gutsbezirke Gr. Waplig; Thorn, Bachau, Bildschön, Bruchnowo, Orynowa, Hermansdorf, Rausendorf, Bonzann, Luben, Rentigkau, Schönwalde, Siemon, Steinau, Jlotterie; Tuchel, datat.

Stufe Ec: Alle zur Ortsklasse E gehörigen Orte der Provinz Westpreußen, welche vorstehend nicht aufgeführt sind.

Notiznachrichten.

Zur Erinnerung, 2. November. 1909 † William Feith, bekannter englischer Maler. 1907 Vertrag über die Integrität Norwegens. 1905 † Professor Dr. A. von Kölliker, berühmter Anatom. 1904 Schiedsgerichts-Bericht zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten. 1902 † Reichsgräfin Sophia von Görz-Schl. 1889 Besuch des deutschen Kaisers in Konstantinopel. (2.—6. November). 1860 Bestätigung der Verträge in Tientsin durch den Kaiser von China. 1846 † Elias Tegener zu Wegis, berühmter schwedischer Dichter (Fichtjohsage). 1840 † Bischof Karum von Trier zu Widerachweier (Etsch). 1831 † Jul. Stettenheim zu Hamburg, Humorist (Wippchen). 1810 Ebit betreffend die Gewerbesteuer. 1794 † Kardinal de Bernis, Staatsminister Ludwigs XV. 1766 † Feldmarschall Nadeßky zu Trzebnitz, in Böhmen. 1755 † Maria Antoinette, Königin von Frankreich, Tochter der Kaiserin Maria Theresia. 1739 † Karl Ditters von Dittersdorf zu Wien, trefflicher und fruchtbarer Komponist. 1642 Lorstonsons Sieg bei Breitenfeld über die Kaiserlichen.

Thorn, 31. Oktober 1910.

(Allerseele.) Der 2. November ist der Tag Allerseele, das Totenfest der katholischen Christenheit. Seine Entstehung geht auf den berühmten Cluniazenser-Abt Dobilo zurück, der es 998 einführte, zunächst nur für den eigenen Orden. Später wurde es ein allgemeines katholisches Fest von großer Volkstümlichkeit. Luther wollte es wegen etlicher Mißstände abschaffen, doch ist es zu des Reformators Lebzeiten in Kurachsen nach wie vor gefeiert worden. Manger eigenartige Brauch ist mit Allerseele verbunden. Da spielt z. B. der Gedanke herein, daß die Seelen der lieben Heimgegangenen dieses einzigmal im Jahre zu einem kurzen Besuche kommen dürften. Man setzt darum Milch und Kuchen bereit und sagt: das gehört den armen Seelen! Hiermit hängt auch das besondere Allerseelegebäude zusammen: Seelenbrägen, Spitzlein, heilige Strizel, Seelenweden, Seelenkopf, auch kurzweg Seelen genannt. Auch als Lasttag ist Allerseele beliebt. Die jungen Mädchen haben ihre Heiratsratel, und im Juntal hat man gar drei heilige Wünsche frei, wenn man um Mitternacht eine Totenhand dreimal um die Kirche zieht. Eine Hauptfeste ist es natürlich, die Gräber zu schmücken; gegen Abend werden brennende Kerzen zwischen die Kränze gesteckt.

Es glüht und funktelt heut auf jedem Grabe, Ein Tag im Jahre ist den Toten frei.

(Für die Meistersprüfungen = Kommission) bei der westpr. Handwerkskammer sind zu Vorprüfer bezw. Beisitzern auf drei Jahre vom Oberpräsidenten ernannt worden: Für Steinmehe (Prüfungsbereich Provinz Westpreußen): Beisitzer Steinmeißer Otto Barsch-Danzig; für Böttcher und Korbmacher (Provinz Westpreußen): Vorf. Regierungs- und Baurat Professor Ehrhardt-Danzig, stellv. Vorf. Stadtbaurat Fehlhauer-Danzig; für Goldschmiede (Provinz Westpreußen): Vorf. Regierungs- und Baurat

daß es ganz etwas anderes ist, was ihr die Seele niederpreßt, was ihr das alte, sichere Zielbewußtsein, die frische, fröhliche Schaffenslust, daß alles das raubt, was ihr eigenes Wesen war. Das Sehnen, das rastlose, schlaflose, verzehrende Sehnen, das hilflose Heimweh nach dem einen, in dessen Seele die eigene untergegangen ist, das ist es, was an ihr nagt und bohrt und ihre Fähigkeiten zu lähmen beginnt. Schon raunt und flüstert es in den Sälen und Gängen der Fabrik, in den Bureaus und Schreibstuben, daß Fräulein Chef so sehr verändert, so ganz verwandelt sei. Man vermüßt die herztzupringende Freundlichkeit, das warme, unmittelbare Interesse, das sie sonst gezeigt, und welches in jedem das Gefühl geschafften, als stände gerade sein persönliches Schicksal ihr besonders nahe. Und in den Beamtenzimmern steckte man auch schon mit aufrichtig besorgten Mienen die Köpfe zusammen. Es sei kein rechter Zug mehr in der Sache. Fräulein Chef habe keine Initiative mehr, und sie sei auch merkwürdig geistesabwesend. So hatte sie dem Kassenvorstand Decharge erteilt, ohne seine Bilanz nur anzusehen; er hatte sie erst darauf aufmerksam machen müssen. Statt der Firma hatte sie wiederholt den eigenen Namen, ja einigemal p. pa. gezeichnet und dergleichen kleine Zerknirschungen mehr, die von den Herren mit höchst bedenklichem Kopfschütteln konstatiert wurden, denn „so etwas“ war früher einfach undenkbar gewesen.

Fräulein Chef war überarbeitet und bedurfte dringend der Entspannung. So lautete das allgemeine Urteil. Aber eine solche war ja nicht zu ermöglichen. Keiner der Herren hätte die ungeheure Verantwortung ihrer Stellvertretung übernehmen mögen. Ja, Herr von Falk, das wäre der geeignete Mann gewesen. Jammerichade, daß er sich selbständig gemacht hatte. Freilich konnte man es ihm nicht verdenken, daß er die sich bietende Ge-

legenheit ergriffen hatte, ein Streber war er nun mal. Immerhin blieb es Geschäftsmache, die Teilhaberschaft bei einer kleinen Firma mit all ihren Nöten und Sorgen dem Prokuristen bei Karl Treuberg Nachfolger vorzuziehen. Na jeder mußte eben nach seiner Fasson fertig werden. Seine kurze Tätigkeit hatte den strengen, noch dazu durch die inneren Kämpfe in seinem Wesen ungleichen Mann ihren Hergen Zustand besonders nahe gebracht. Fräulein Chefs Zustand allein machte seinen Weggang bedauern.

Ein einziger im hohen Rat der Beamtenschaft brachte die beiden Erscheinungen in Zusammenhang. Das war Claus Steffens. Sein sorgenvolles Auge hing, wenn er sich unobachtet wühlte, in leidenschaftlicher Angst an Eva Treubergs schmalen Gesichtchen, dessen durchsichtige Blässe ihm das treue Herz mit sammenträmpfte. Abendlich sah er mit seiner Lina und plante und herabschlagte, und seine in Abhängigkeit alt gewordene Seele fand doch den Mut nicht, einen entscheidenden Schritt zu tun. — Die Gatten verstanden sich jetzt ausgezeichnet. Das Glück der Fittlerwochen nach dem Betreten des neuen Heims nach fünf- undzwanzigjähriger Ehe endlich seinen Einzug in die beiden Herzen gehalten. Die Sorge um die geliebte Herrin war die erste Liebespaar. So gern hätte dieses geholfen, sie zu verschonen. Erst wollte man an Falk denken, dann beriet tagelang, setzte Konzepte auf und vernichtete sie, weil man fand, es sei nicht das Rechte. Dann sollte Steffens selbst nach X. fahren. Man sann und plante, er memorierte eine rührende Ansprache, sie vervollständigte des Gatten Garderobe aufs peinlichste, als handle es sich statt der zweitägigen Tour um eine Amerikareise. Und dann am Vorabend der Abreise, gab man es doch wieder auf.

Professor Ehrhardt-Danzig, stellv. Vorf. Goldschmiedemeister Dr. Kniewel-Danzig; für Meistersprüfungen (Provinz Westpreußen): Beisitzer: C. Müller-Danzig. Zum Vorprüfer der Handwerkslehrenprüfungsprüfungen der Handwerkskammer für das Nohrleger- und Installationsgewerbe ist Ingenieur Euler, zu Beisitzern aus dem Arbeitgeberstande sind Ingenieur Kohnke und Installateur Muschalewski, aus dem Arbeiter- undnehmerstande Klempnergehilfe Karl Schulz und Arthur Kuthnick, sämtlich in Danzig, bestellt worden. Zu Vorprüfer bezw. stellv. Vorprüfer sind bei den Innungen in Danzig bestellt worden: bei der Schmiedekammer, stellv. Vorprüfer: Vorf. Bürgermeister Eggert, stellv. Vorprüfer: Vorf. Bürgermeister Kunz, beide in Danzig; bei der Holzkammer, stellv. Vorprüfer: Vorf. Bürgermeister Eggert, stellv. Vorprüfer: Vorf. Bürgermeister Kunz, beide in Danzig.

(Vom ostdeutschen Holzmarkt.) Für die Sägemühlindustrie Ostdeutschlands ist der Holzmarkt in diesem Jahre besonders erschwert. Die ersten Verkaufstermine der fiskalischen und privaten Forsten haben das bewiesen. Die Teilnahme der Sägemühlindustrie war erstaunlich, woraus man wohl schließen darf, daß man die fernere Gestaltung der Konjunktur die in den ostdeutschen Holzmärkten, die in Westpreußen, Posen, Pommern und in der Mark Brandenburg stattfanden, wurden nach der „Kön. Ztg.“ die Einschätzungen des Forstinspektors um 10 Prozent, für einzelne wertvolle Holzarten wesentlich mehr überboten. Die Landmühlindustrie richtet sich nach dem Ergebnis des Weichselmarktes. Dort herrscht nach wie vor eine Saufe, wie schon seit Jahren nicht. Es hat in letzter Zeit eher noch zugenommen. Es wurden in den letzten Wochen gegen 25 000 Stück Rundleinen verkauft. Ferner wurden mehrere Posten Erle, Eschen und Tannen nach Mitteldeutschland verkauft. Der Thorer Hof ist stark geräumt. In ihm sind unverkaufte Holzstücke 15 000 Stück Rundleinen enthalten. Das sind die Bestände an unverkauftem Holz im Brauhauer Hofen nur sehr gering. Von den Schnittmaterialien ist ruhig. Von den alten Beständen wird nur wenig verkauft, weil ein großer Teil der Waren verblaut ist. Vom neuen Einschneit sind bisher Abschlässe noch nicht erfolgt, da die Mühlen durchweg weit höhere Preise fordern als im Vorjahr. So verlangte man für 5/4" Stambretter 2. Klasse, die 1909 63 bis 64 Mark frei Berlin brachten, 66 bis 67 Mark.

(Lehrkursus für Gärtner.) Der Herr Landwirtschaftsminister hat angeordnet, daß am königl. pomologischen Institut zu Proskau vom 1. April 1911 ein einjähriger niederer Kursus für Gärtner eingerichtet werden soll, um junge Leute, die sich nicht der höheren Gartenkunst widmen, sondern auf dem Gebiete der Nutzgärtner tätig sein wollen, auszubilden. Der Aufnahmetest muß das 17. Lebensjahr vollendet haben, eine abgeschlossene Volksschulbildung besitzen und eine mindestens zweijährige praktische Ausbildung als Lehrling in einem gärtnerischen oder landwirtschaftlichen Betriebe nachweisen können, ein Gesundheitszeugnis vorlegen und gute Führung haben. Das Schulgeld beträgt für das Halbjahr 45 Mark. Die Aufnahme findet einmal jährlich am 1. April statt. Wohnung und Verpflegung erhalten die Schüler im Orte Proskau für 45—50 Mark monatlich. Anmeldungen können schon jetzt an die Direktion des königl. pomologischen Instituts zu Proskau gerichtet werden.

(Maul- und Klauenseuche.) Nach landespolizeilicher Anordnung bilden je einem Sprengbezirk das Gut Lillig, die Ortsteile Grottschloß, Stambul, die Ortsteile Stow, die Ortsteile Krowow, das Gut Brunau, die Gemeinden Krowow und Kungendorf mit Ausnahme der Domäne Kungendorf, das Gehöft des Besitzers Herzberg in Grottschloß, die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen und die Viehbestände des Rittergutsbesitzers von Grottschloß, des Turano, des Anfielers Schäfer in Gramsden, des Gutsbesitzers von Mellin in Bornet, Jalefje (Maul- und Klauenseuche) der Besitzer Trentel, Rahn, Theodor Pfeifer, der Besitzerin Karoline Fittm und des Wädhlenbesizers Friedrich Pfeifer in Dorf Steinau. Die Sperre ist ver-

legenheit ergriffen hatte, ein Streber war er nun mal. Immerhin blieb es Geschäftsmache, die Teilhaberschaft bei einer kleinen Firma mit all ihren Nöten und Sorgen dem Prokuristen bei Karl Treuberg Nachfolger vorzuziehen. Na jeder mußte eben nach seiner Fasson fertig werden. Seine kurze Tätigkeit hatte den strengen, noch dazu durch die inneren Kämpfe in seinem Wesen ungleichen Mann ihren Hergen Zustand besonders nahe gebracht. Fräulein Chefs Zustand allein machte seinen Weggang bedauern.

Ein einziger im hohen Rat der Beamtenschaft brachte die beiden Erscheinungen in Zusammenhang. Das war Claus Steffens. Sein sorgenvolles Auge hing, wenn er sich unobachtet wühlte, in leidenschaftlicher Angst an Eva Treubergs schmalen Gesichtchen, dessen durchsichtige Blässe ihm das treue Herz mit sammenträmpfte. Abendlich sah er mit seiner Lina und plante und herabschlagte, und seine in Abhängigkeit alt gewordene Seele fand doch den Mut nicht, einen entscheidenden Schritt zu tun. — Die Gatten verstanden sich jetzt ausgezeichnet. Das Glück der Fittlerwochen nach dem Betreten des neuen Heims nach fünf- undzwanzigjähriger Ehe endlich seinen Einzug in die beiden Herzen gehalten. Die Sorge um die geliebte Herrin war die erste Liebespaar. So gern hätte dieses geholfen, sie zu verschonen. Erst wollte man an Falk denken, dann beriet tagelang, setzte Konzepte auf und vernichtete sie, weil man fand, es sei nicht das Rechte. Dann sollte Steffens selbst nach X. fahren. Man sann und plante, er memorierte eine rührende Ansprache, sie vervollständigte des Gatten Garderobe aufs peinlichste, als handle es sich statt der zweitägigen Tour um eine Amerikareise. Und dann am Vorabend der Abreise, gab man es doch wieder auf.

legenheit ergriffen hatte, ein Streber war er nun mal. Immerhin blieb es Geschäftsmache, die Teilhaberschaft bei einer kleinen Firma mit all ihren Nöten und Sorgen dem Prokuristen bei Karl Treuberg Nachfolger vorzuziehen. Na jeder mußte eben nach seiner Fasson fertig werden. Seine kurze Tätigkeit hatte den strengen, noch dazu durch die inneren Kämpfe in seinem Wesen ungleichen Mann ihren Hergen Zustand besonders nahe gebracht. Fräulein Chefs Zustand allein machte seinen Weggang bedauern.

Ein einziger im hohen Rat der Beamtenschaft brachte die beiden Erscheinungen in Zusammenhang. Das war Claus Steffens. Sein sorgenvolles Auge hing, wenn er sich unobachtet wühlte, in leidenschaftlicher Angst an Eva Treubergs schmalen Gesichtchen, dessen durchsichtige Blässe ihm das treue Herz mit sammenträmpfte. Abendlich sah er mit seiner Lina und plante und herabschlagte, und seine in Abhängigkeit alt gewordene Seele fand doch den Mut nicht, einen entscheidenden Schritt zu tun. — Die Gatten verstanden sich jetzt ausgezeichnet. Das Glück der Fittlerwochen nach dem Betreten des neuen Heims nach fünf- undzwanzigjähriger Ehe endlich seinen Einzug in die beiden Herzen gehalten. Die Sorge um die geliebte Herrin war die erste Liebespaar. So gern hätte dieses geholfen, sie zu verschonen. Erst wollte man an Falk denken, dann beriet tagelang, setzte Konzepte auf und vernichtete sie, weil man fand, es sei nicht das Rechte. Dann sollte Steffens selbst nach X. fahren. Man sann und plante, er memorierte eine rührende Ansprache, sie vervollständigte des Gatten Garderobe aufs peinlichste, als handle es sich statt der zweitägigen Tour um eine Amerikareise. Und dann am Vorabend der Abreise, gab man es doch wieder auf.

legenheit ergriffen hatte, ein Streber war er nun mal. Immerhin blieb es Geschäftsmache, die Teilhaberschaft bei einer kleinen Firma mit all ihren Nöten und Sorgen dem Prokuristen bei Karl Treuberg Nachfolger vorzuziehen. Na jeder mußte eben nach seiner Fasson fertig werden. Seine kurze Tätigkeit hatte den strengen, noch dazu durch die inneren Kämpfe in seinem Wesen ungleichen Mann ihren Hergen Zustand besonders nahe gebracht. Fräulein Chefs Zustand allein machte seinen Weggang bedauern.

Ein einziger im hohen Rat der Beamtenschaft brachte die beiden Erscheinungen in Zusammenhang. Das war Claus Steffens. Sein sorgenvolles Auge hing, wenn er sich unobachtet wühlte, in leidenschaftlicher Angst an Eva Treubergs schmalen Gesichtchen, dessen durchsichtige Blässe ihm das treue Herz mit sammenträmpfte. Abendlich sah er mit seiner Lina und plante und herabschlagte, und seine in Abhängigkeit alt gewordene Seele fand doch den Mut nicht, einen entscheidenden Schritt zu tun. — Die Gatten verstanden sich jetzt ausgezeichnet. Das Glück der Fittlerwochen nach dem Betreten des neuen Heims nach fünf- undzwanzigjähriger Ehe endlich seinen Einzug in die beiden Herzen gehalten. Die Sorge um die geliebte Herrin war die erste Liebespaar. So gern hätte dieses geholfen, sie zu verschonen. Erst wollte man an Falk denken, dann beriet tagelang, setzte Konzepte auf und vernichtete sie, weil man fand, es sei nicht das Rechte. Dann sollte Steffens selbst nach X. fahren. Man sann und plante, er memorierte eine rührende Ansprache, sie vervollständigte des Gatten Garderobe aufs peinlichste, als handle es sich statt der zweitägigen Tour um eine Amerikareise. Und dann am Vorabend der Abreise, gab man es doch wieder auf.

(Fortsetzung folgt.)

hängt über den Gutsbezirk Turzno (mit Ausnahme der Borwerte Brzejno und Smarny und des Bahnhofs Lauer), des Borwerks Jalesie und der Gemeindefeld, des gesamten Kreis Thorn, Stadt- und Landfeld, ist als Beobachtungsgebiet erklärt.

Eingefandt.

Wir möchten die Aufmerksamkeit der Postbehörde darauf hinweisen, daß der Außenbriefkasten am Hauptpostgebäude an Sonntagen, wie ich vorgestern und am gestrigen Sonntag beobachtete, nachmittags so mit Briefen gefüllt ist, daß man durch die Einwurfsöffnung die Aufschrift lesen und die Briefe bequem herausziehen könnte. Der Hinweis wird wohl genügen, eine Prüfung und Abstellung des Mißstandes durch Seerung des Kastens gelegentlich mögliche ist auch noch den Wunschn auszusprechen, daß gegen 10 Uhr abends in den Kästen am Postnach Berlin befördert werden, was jetzt nicht der Fall ist. Das Verwunderliche dabei ist, daß, wenn man die Briefe gegen 10 1/2 Uhr am Nachtschalter für Einschreibepost aufgibt — von dessen Vorhandensein indessen nur wenige Kenntnis haben — diese noch mitgehen. Da könnte doch wohl auch der Briefkasten noch einmal gecheckt werden!

Der Prozeß gegen die „Wahrheit“.

(6. Verhandlungstag.)

Nach Wiedereröffnung der Sitzung erklärt die Verteidigung, daß sie auf alle weiteren Zeugen in der Angelegenheit Israel verzichte. Es kommt dann als weiterer der

Fall Koller

Sprache, bei dem es sich bekanntlich darum handelt, daß von Bruhn gegen den Inhaber der drei Kollertafeln, „Bar Rische“ Unter den Linden“ und „Kollertafel-Tanzsäle“ in der Behrenstraße und die

der Offizierverein dahinter stehe und das Kaufhaus des Westens überhaupt mehr ein Kaufhaus, denn ein Warenhaus sei. Herr Bruhn fragt uns alle, auch den akrobatischen Kassenboten Trautmann, ob man die Inserate bringen könne. Wir hatten schließlich keine Bedenken und rieten Herrn Bruhn zur Annahme. R.-M. Meyer I: Hat Paul Bruhn nur die Inserate geholt? Angeklagter Paul Bruhn: Jawohl. R.-M. Meyer I: Das konnte ebensogut also auch der Kassendote tun? Angekl. I: Jawohl, oder auch Jacobsohn selber. R.-M. Meyer I: Und das soll strafbare Beihilfe zur Erpressung sein! Angekl. I: Wilhelm Bruhn weist darauf hin, daß ein Jahr nach den fraglichen Vorgängen noch ein scharfer gegen die Warenhäuser gerichteter Artikel erschienen sei. Der Artikel „König Schwindel“ wird verlesen. Er richtet sich gegen die angeblichen Ausverkäufe der Warenhäuser. Der Angeklagte weist noch darauf hin, daß auch die „Deutsche Tageszeitung“ gegen Wertheim gekämpft habe und jetzt bringe sie Inserate. Das ist die Macht des Kapitals. Darauf werden die Weiterverhandlungen auf morgen früh vertagt.

Mannigfaltiges.

(Arzt und Herzogin.) In Breslau ist Sanitätsrat Dr. Melchior Willim im Alter von 56 Jahren infolge Schlaganfalls gestorben. Sanitätsrat Willim, von Geburt Schlesier, der Sohn eines hochgeachteten Arztes im Rheinischer Kreise, hat seine medizinischen Studien an der Breslauer Universität absolviert und sich dann dort ebenfalls als Arzt niedergelassen. Weniger bekannt war der Verstorbene indessen durch seine ärztliche Wirksamkeit als durch seine Heirat mit Prinzessin Pauline von Württemberg, übrigens der einzigen Prinzessin aus regierendem deutschem Hause, die mit einem bürgerlich gebliebenen Gatten vor den Altar trat. Die Verbindung des jungen Arztes mit der Prinzessin hat ihren Roman: Die Mutter der Prinzessin, Herzogin Mathilde von Württemberg, hatte sich im Jahre 1878 in Behandlung bei Geheimrat Biermer in Breslau begeben. Biermer legte seinem Assistenten Dr. Willim die besondere Pflege der Patientin ans Herz, und so ergab sich eine häufige Begegnung des jungen Arztes mit der Prinzessin, die zu einer tiefen gegenseitigen Neigung des jungen Paares führte. Trotz aller energischen Gegeneinwendungen der großherzoglichen Familie blieb die junge Prinzessin standhaft, und so erfolgte die Eheschließung mit dem Breslauer Arzte im Jahre 1880. Die junge Gattin faßte ihren Beruf als Doktorsfrau sehr ernsthaft auf. Sie widmete sich mit großer Leidenschaft sozialen, hygienischen und wohlthätigen Bestrebungen. Ihre besondere Vorliebe aber galt der Politik, in der die Prinzessin sehr demokratischen Anschauungen huldigte. Man sah ihre charakteristische Erscheinung — Frau Dr. Willim war fast immer in ein wallendes, schwarzes Tuchkostüm gekleidet, ihr kurzgeschneittenes Haupthaar war von einem Männerhut bedeckt, und an den Füßen trug sie gewöhnliche Schafstiefel — sehr häufig in demokratischen Versammlungen, in deren Debatten sie zuweilen eingriff. Eine starke Neigung verband Frau Dr. Willim Jahre hindurch auch mit dem Theater, und bei gewissen Premieren im Lobetheater saß Frau Dr. Willim in der vordersten Reihe, um in demonstrativer Weise ihrem Beifall Ausdruck zu geben. Später ist diese Theaterleidenschaft etwas zurückgegangen.

(Ein Opfer seines Berufs.) In Potsdam erweckt das plötzliche Hinscheiden des Assistenzarztes des Medizinal-Untersuchungsamtes an der königl. Regierung zu Potsdam, Dr. Schönbrodt, allgemeine Teilnahme. Sch. war dem Kreisarzt Dr. Heinke als Assistenzarzt zugeteilt und hatte während der Beurteilung des Vorksehers die bakteriologischen Untersuchungen für die Kreisphysikate zu erledigen. Offenbar hat er sich dabei mit Typhusbazillen infiziert, und nur seiner sonst so widerstandsfähigen Natur ist das langwierige Hinsiehen zuzuschreiben. Bis vor kurzem bestanden über den Zustand des jetzt Verstorbenen Zweifel, und um sie zu beseitigen, sollte am Freitag eine neue bakteriologische Untersuchung stattfinden. Im St. Josephs-Krankenhaus, wo Dr. Sch. lag, er-

hielten die Ärzte bei ihrem Eintreffen die Nachricht von seinem jenseitigen Tode. Sch. war 35 Jahre alt und verheiratet. In Arztkreisen und bei der königl. Regierung, wo er zwei Jahre wirkte, war er allgemein beliebt.

(Der Berliner Leichenfund.) In Sachen des noch unaufgeklärten Leichenfundes an der Lutherbrücke ist die ausgelegte Belohnung von 1000 Mark auf 2000 Mark erhöht worden.

(In Sachen der Moabiter Kra-wallprozesse) ist von den Strafkammervorsitzern ein Beschluß gefaßt worden, nach welchem die Hauptverhandlung vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I Berlin unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Lieber stattfinden wird. Die erste Verhandlung findet schon am 9. November statt. Gegen die des Landfriedensbruchs angeklagten Personen findet Termin am 17. November vor dem Schwurgericht des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Crüger statt.

(Die neue Kaiser-Franz-Josef-Brücke in Leimeritz.) Sonntag wurde durch den Erzherzog Karl Franz Josef in Vertretung des Kaisers die neuerbaute Kaiser-Franz-Josef-Brücke über die Elbe feierlich eingeweiht. In Erwiderung auf eine Ansprache des Bürgermeisters gab der Erzherzog dem Wunsche Ausdruck, daß die Brücke, geschaffen als Verbindung zwischen den Gauen, die von den beiden Volksstämmen des Königreichs Böhmen bewohnt werden, ein glückverheißendes Symbol für die Überbrückung der Gegensätze sein möge, deren Beseitigung heute allen am Herzen liege.

(Aus der Gesellschaft.) Die Tochter des Generaldirektors der Hamburg-Amerika-Linie Fräulein Jrmgard Ballin vermählte sich Sonnabend mit dem Leutnant zur See Bielefeld in Hamburg.

(Die Lungenpest in China.) Die Zahl der in der Niederlassung in der Nähe der Station Mandschurija an Lungenpest erkrankten Chinesen beträgt 39, die Zahl der gestorbenen 26.

Der Planet Uranus braucht zu seiner einmaligen Umdrehung um die Sonne 30 688 Erdentage, also zu einem einzigen seiner Jahre etwas über 84 unserer Jahre. 84 Jahre sind eine lange Zeit, die wenigen Menschen beschieden ist. Früher war ein derartiges Alter keine Seltenheit und alte Chroniken wissen von vielen Leuten zu erzählen, die erst im hundertsten oder in einem noch späteren Jahre ihre Lebensbahn abgeschlossen hatten. Dabei fühlten sich jene Menschen in diesem hohen Alter meistens noch recht rüstig. — Da drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf, worauf der Rückgang der durchschnittlichen Lebensdauer zurückzuführen ist. Die Antwort liegt ziemlich klar auf der Hand. Der Kampf ums Dasein ist härter geworden und stellt höhere Anforderungen an Geist und Körper als ehemals. Um den rechten Ausgleich im Organismus wieder herzustellen und widerstandsfähig zu bleiben, ist es mehr als früher nötig, auf eine vernünftige Lebensweise zu sehen. Dazu gehört in erster Linie, daß man alle aufregenden Getränke und nervenschwächenden Genussmittel meidet. Durch den Genuß derartiger Getränke wird jedesmal mehr oder weniger eine Schwächung des menschlichen Organismus hervorgerufen, die im Laufe der Zeit, was ja leicht einleuchtend ist, die Lebenskraft herabmündert, mit anderen Worten, die Lebensdauer verkürzt. Solche einfachen Tatsachen sollte man sich vor Augen halten, heute ist es nicht mehr so schwer wie früher, schädliche Genussmittel zu meiden, da man ganz vorzügliche Hausgetränke, wie z. B. den bekannten Kathreinerischen Malzkaffee hat. Sein aromatischer Wohlgeschmack, seine Beseitigung des Unwohlseins und Bitterkeit haben ihn Millionen treue Anhänger erworben. Namhafte Ärzte empfehlen ihn täglich als vollkommen einwandfreies und unschädliches Getränk.

Gr. massive Wertstatt, bisher Schlosserei, auch geeignet für Tischerei, per 1. Januar zu vermieten. Zu erf. Hallitz, Culmer Chaussee 54.

Stellengesuche
Suche Stellung als herrschaftlicher Kutscher. Gefl. Angebote unter Nr. 1022 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote
Rockarbeiter für dauernde Beschäftigung sofort gesucht Friedrich Hecktor, Breitestr.

Stellmacherlehrlinge können sofort eintreten bei Rud. Paff, Wagenbauers, Tuchmacherstr. 26.

Lehrling für meine Bäckerei u. Konditorei sofort oder später gesucht. Sodik, Bäckermeister, Thorn III, Brombergerstr.

Lehrling von sofort oder später gesucht. Bäckermeister, Jurkiewicz, Schillerstraße 4.

Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, zum baldigen Eintritt sucht. G. Hirschfeld, Culmerstr. 6.

Hausdiener mit guten Zeugnissen für sofort gesucht. Carl Mallon, Thorn.

Ein junges Mädchen sucht. Jenz, Kirchhofstraße 50.

Empfehle Hausmädchen, Stubenmädchen, sämtlich mit guten Zeugnissen, zum 1. November. Laura Krocowski, gemerbsm. Stellenvermittlerin, Thorn, Mauerstraße 73.

Aufwärtinnen für den ganzen Tag gesucht. Wisnarschke, 3. part., 1.

Aufwärtin kann sich melden Brombergerstr. 4, 1. Flüchtige Aufwärtin sofort gesucht. Wellenstr. 81, 2. r.



Beobachten

Sie doch einmal gelegentlich in Ihren Bekanntenkreisen, namentlich bei kinderreichen Familien etc., wo täglich Cacao getrunken wird und auch ab und zu einmal eine gute Tafel Chocolate den „Berg alles Irdischen“ geht, den Stand des Allgemeinbefindens. Als auffallende Erscheinung werden Sie stets wahrnehmen, daß dort, wo aufregende, schädliche Getränke keinen Platz finden, der Cacao-Topf dagegen nie fehlt, vorwiegend Frohmut und Wohlbehagen herrscht, wenn nicht gerade das physische Wohlgefühl durch irgendwelche Umstände beeinträchtigt ist. In der Tat wirkt eine Tasse des prächtig duftenden Tell-Cacaos erhebend und stärkend auf Gemüt und Körper. Die ständige Cacaofuhr — auch in Form von Chocolate — trägt dazu bei, unsern Körper widerstandsfähiger zu machen, unsere Kleinen überleben die Kinderkrankheiten besser und damit sind schon die Vorbedingungen einer glücklichen Gesundheit erfüllt. Man achte aber auf die richtige Marke

Tell

Cacao-Chocolade

Lüchtige deutsche Beleuchtungs-

strumpf ist diese Aufgabe glänzend gelöst! Jedermann besitzt nun ein vollendetes, preiswertes Fabrikat, das in seiner enormen Lebensfähigkeit und zähen Haltbarkeit unübertroffen dasteht! Diese sehr preiswerten Bruno-Glühkörper sind in allen einschlägigen Verkaufsgeschäften erhältlich; verlangen Sie ausdrücklich nur Bruno-Glühstrümpfe! Verkaufsstellen weist die Bruno-Gesellschaft m. b. H., Berlin, Liebenwalderstr. 10 bereitwilligst nach!

Carl Mallon,

Thorn, Altstadt, Markt 23.

Linoleum- u. Cocos-Spezialhandlung.

Chemiker haben jahrelang kostspielig experimentiert, um einen unzerbrechlichen Glühkörper zu konstruieren! Im stoß- und schlagfesten Bruno-Glühkörper! Im stoß- und schlagfesten Bruno-Glühkörper! Im stoß- und schlagfesten Bruno-Glühkörper!

Linoleum u. Cocos,

Teppiche, Läufer und Vorlagen, Linoleum jeder Art einfarbiges, bedrucktes, Granits und durchgemusterte Inlaids für Wohnzimmer, Kontore, Läden, Korridore, Stufenbeläge, eiserne und messingene Treppenschienen, Linoleumseife, Bohnermasse. Schnelle, saubere und sachgemäße Ausführung.

Berein der Ostpreußen.

Zur Gründung eines Ostpreußen-Bereins
findet am
Sonnabend, 5. November, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im Restaurant Martin eine

Verammlung

statt, zu der alle Ostpreußen, die dem Verein beitreten wollen, eingeladen worden.

Ich bin heute mit einem Transport
ungarischer

Reit- und Wagenpferde

eingetroffen und stehen dieselben zum sofortigen Verkauf.
Hermann Leyser, Culmsee Westpr.
Telephon Nr. 28.

Bankhaus L. Simonsohn.

Kommanditgesellschaft. Gegründet 1858.

Thorn, Baderstrasse 24.

Verzinsung von Depositen sowie Bargeldern,
Diskontierung von Wechseln,
An- und Verkauf, sowie Beleihung von
Effekten und Hypotheken,
Besorgung von Hypothekengeldern (Bank-
und Privatgeld),
Vermietung von Stahlfächern unter Mit-
verschluss der Mieter.

Für Kapitalisten besorge Hypotheken kostenlos.

M. Berlowitz,

Seglerstr. 27. Fernruf 529. Seglerstr. 27.

Herren- und Knaben-Anzüge,

Ulster, Paletots, Pelerinen.

Große Auswahl, billige, streng feste Preise.

Telegramm!

Zum 2. male ist die große

Ramschbude

zum Jahrmart in Thorn. Sämtliche Spitzenstoffe, Lätz-
bekläge, Goldborten staunend billig!

Die Bude befindet sich gegenüber dem Hauptzollamt.

Für Schneiderinnen Extra-Preise.

Terl.

Geschäftseröffnung.

Photograph. Atelier G. F. Wolfgang,
Bromberg, Gertrudenstr. 8, parterre, neben Zivoli.

Bildnisse in allen neuesten Verfahren, aquarelle
Oelporträts u. Vergrößerungen in fachkünstl.
Ausführung, elektr. Kunstlichteinrichtung.

Aufnahme jederzeit, von keinem Wetter mehr abhängig.
Für Weihnachtsaufträge halte mich den geehrten Einwohnern von
Thorn und Umgegend angelegentlich empfohlen.
Prompte Bedienung zugesichert. Solide Preise.

Rentenstellen

für Arbeiter wie Handwerker in Jagdschütz und Schleusendorf noch einige fertig
bebaute von sogleich. Ferner in Schröttersdorf Baustellen für Beamte und
Privatiers unter günstigen Zahlungsbedingungen, auf Wunsch auch bebaut abzu-
geben. Schröttersdorf hat auß. billige Kommunaltabg., zahlt 100 gegen Bromberg-
195 Proz. Die Bauten liegen unmittelh. an Bromberg mit günst. Arbeitsgelegenheit.
Krueger, Bromberg, Danzigerstraße 71.

Chorner Seifenfabrik

J. M. Wendisch Nachfolger,

Altstäd. Markt 55 — Altstäd. Markt 55,

empfehlen

Spezial-Fabrikate,

Weichseifen-Weichseife, Warten-Weichseife,
Eisenstein-Weichseife, Terpentin-, Salmiak-, Kern-Weichseife,
aromatische Haushalt-Weichseife.

Neu eröffnet.

Grammophon-Zentrale Alex Beil,

Culmerstrasse 4.

Grösstes Spezial-Geschäft am Platze



Spezial-Geschäft

für
elektrische Bedarfsartikel.

Elektrische Neuheiten,

Taschenlampen

Elektrische

Klingel- und Telephon-Anlagen

werden prompt und
billigst ausgeführt.

Grammophone und Platten

Plattensprechmaschinen

mit 10 Musik- oder Gesangsstücken von Mk. 20 an.

Grosse Doppelplatte v. Mk. 1,50 an.

Deutsche, polnische, italienische, französ. Aufnahmen.

Bei Einkauf von 5 Stück die 6te gratis.

Konzert-Platten

von
Caruso, Farrar, Tetraxini, Destinn
u. a.

in grösster Auswahl stets am Lager.

— Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. —

Abgespielte Platten jeden Fabrikats werden umgetauscht.

Spezial-Geschäft

für
bessere Spielwaren.

Grösstes Lager von

Präzisions-Dampfmaschinen, Lehr-

mittel-Apparaten, Influenzmaschi-

nen, Elektrischer-Apparaten, Tele-

phonon, Elementen, Glocken, Ta-

bleaux, Aus- u. Umschaltern, Glüh-

lampen, Fassungen, Akkumula-

toren für Licht und Fahrräder,
sowie alle Zubehörtelle
zu billigsten Preisen.

Werkstatt für neuzeitliche

Lichtbildnerei.

Künstlerische Aufnahmen in jeder Aus-
führung. — Weihnachtsaufträge
bei ermäßigten Preisen.

Hanne Baade,

Wilhelmsplatz 1.



Knaben- u. Jünglings-Kleidung

in grösster Auswahl.

S. Schendel & Sandelowsky,

Breitestr. — Ecke Baderstr.

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg- Boonekamp

Semper idem.

Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhause in RHEINBERG am Niederrhein.

Gegr. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medailen!

Underberg-Boonekamp.

Man verlange ausdrücklich!

Submehl,

gutes, kräftiges Viehfutter,

hat abzugeben

Honigkuchenfabrik

Herrmann Thomas,

Neust. Markt 4.

Seucht-Pülpe

Gepresste

(Kartoffelrückstände)

verkauft per Waggon oder Gespann, à
20 Pfg. pro Ztr., ab Fabrik

Stärkefabrik Thorn.

Kinematograph-Theater „Metropol“

dauernd in Thorn, Friedrichstr. 7,

nächste Nähe des Stadtbahnhofes.

400 Sitzplätze.

Darstellung hervorragender Tagesereignisse, Opern,
Dramen, Schauspiele, fesselnde, sprechende und lebende
Bilder.

Täglich Anfang 4 Uhr.

Sonntags: Kassenöffnung 2 Uhr.

Entree: Referierter Platz 50 Pfg., 1. Platz 30 Pfg.,
2. Platz 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Jeden Sonnabend: Neues Programm.

Rottweiler geladene Jagdpatronen,

neue, rauchlose Jagdpatronen, Marke „Fasan“.

Jagdpatronenhülsen, Ladefropfen,

Schrot und Pulver,

Jagdgewehre, Floberts, Revolver

offertieren

Tarrey & Mroczkowski,

Altst. Markt 21. Eisenhandlung. Fernspr. 188.

Alle Arten

Uniformen u. Effekten.

Hervorragende, tadellose Ausführung.

Billige Preise.

B. Doliva, Artushof.



H. Fechner,

Luchmayerstr. 1.

Drehsterei, Schirm-

u. Stock-Fabrikation.

Für Gelindevermieter.

Die mit dem 1. Oktober 1910 inkraft

getretenen neuen Formulare zu den

Geschäftsbüchern A und B,

Ausweisscheinen,

Aushängen der „Vorschriften

für die Geschäftsräume“,

Aushängen des „Stellenver-

mittlergesetzes vom 2. Juni

1910“

sind zu haben in der

C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,

Thorn, Katharinenstr. 4.

Vervielfältigungen u. Abdrücken,

Adressen werden schnell, billig und sauber

geschrieben.

Gef. Angeb. unter T. H. an die

Geschäftsstelle der „Presse“.



HANSA

Backpulver

bleibt unerreich.

Nährmittel-Fabrik „Hansa“

Hamburg.

Für 50 „Hansa“-Düten erhalten

Sie eine Dose ff. Kakos gratis.

Vertreter: Carl Boesenroth,

— Telephon 526.

Die Schnupitabakfabrik

von

Eugen Sommerfeldt

vorm. Otto Alberty

Gradenz

liefert anerkannt die besten u. gesündlichen

Schnupstabake.

Man verlange Winter

Gründung der Firma 1888.

Geeignete Vertreter gesucht.

Redaktion, Expedition und Druckerei der alten „Staatsbürgerzeitung“ sowie mehrere Inseratenagenten als Zeugen erschienen. Der Zeitungsverleger H. Frankfort a. M., der als Sachverständiger Auskunft darüber geben sollte, ob die von Bruhn dem Kaufhause Israel berechneten Inseratenpreise angemessen seien, ist auf einer Schweizer Reise begriffen, und es soll dazu an seiner Stelle der anwesende Sachverständige Kluge vernommen werden. Der Vorsitzende gibt zunächst eine Darstellung des Falles Israel nach der Anklage. Danach sollen gegen den durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Kommerzienrat Israel bereits im Jahre 1904, als der Angeklagte Wilhelm Bruhn noch die „Staatsbürgerzeitung“ leitete, allerlei Gerüchte über nach § 175 strafbare Verfehlungen des Verstorbenen kursiert haben. Kommerzienrat Israel soll nun gefürchtet haben, daß Bruhn bereits davon Kenntnis hatte, und daß sich die Gerüchte daher zu bestimmten Angriffen in der „Staatsbürgerzeitung“ verdichten könnten. Er habe deshalb den Vortrager seiner Inseratenabteilung, Novarra, zu dem Blatte geschickt, der dort mit dem Redakteur Sommer verhandelt hat. Die Verhandlungen sollen sich darauf erstreckt haben, daß nicht nur gebeten wurde, keine Angriffe zu bringen, sondern daß Bruhn auch Geld für eine Stiftung in Aussicht gestellt wurden, die er selber bezeichnen sollte.

Der Redakteur Sommer soll nun Bruhn die Sache vorgetragen, dieser soll jedoch unwirksam erklärt haben: „Ich was, wenn Israel was will, soll er inserieren!“ Darauf soll Sommer sich in das Reklamebureau von Israel begeben, dort Novarra getroffen und ihm die Aufgabe von Inseraten nahegelegt haben. Dieser soll jedoch erklärt haben, daß dies doch mit Rücksicht auf die Kundenschaft des Kaufhauses Israel nicht gut verlangt werden könne. „Wir können als Juden doch nicht eine halbe oder ganze Seite Inserate in der „Staatsbürgerzeitung“ aufgeben!“ Man soll sich dann aber geeinigt haben, eine redaktionelle Besprechung eines von Israel herausgegebenen Reiseführers in der „Staatsbürgerzeitung“ zu bringen und für die Zeile nicht den üblichen Preis von 1,50 Mark, sondern von 5 Mark zu bezahlen, und diese Besprechung ist dann auch dem Redakteur Sommer mitgegeben worden, und nach Sommers Behauptung soll sich Bruhn noch über die Höhe des Inseratenpreises gewundert haben. Schließlich aber, als die Form der Umarmungen ihm Bebenken verursacht habe, soll sich der Angeklagte gegen das Geschäft ausgesprochen haben. Die Rechnung wird vorgelegt. Die redaktionelle Besprechung von dreizehn Zeilen ist danach mit 65 Mark bezahlt worden. Um die Sache möglichst unauffällig zu machen, soll nicht der uniformierte Kassenbote, sondern ein Bureaubeamter der Firma Israel die Rechnung bezahlt haben, und die Duitung soll dann im Reklamebureau des Kaufhauses an besonderer Stelle verwahrt worden sein. — Angekl. Wilhelm Bruhn: Sommer war damals nicht Redakteur, sondern Inseratenakquisiteur und regte eines Tages den Besuch von Israel an. Er erinnerte sich, daß er Verbindungen mit der Reklameabteilung habe, und brachte dann auch wirklich die erwähnte redaktionelle Besprechung. Damals war mir von der Affäre Israel auch nicht das allermindeste bekannt. Ich erfuhr davon erst durch Gehilfen bekannte Angriffe in der „Stadtlaternen“. Das war aber erst 1905, während das Inserat bereits 1904 aufgegeben wurde. Und damals fand ich nichts darin, obwohl der Vertreter von Rudolf Herzog unangenehm davon berichtet war. Aber auch diesem Herrn ist es nicht etwa eingefallen, mir zu sagen, Sie haben das Inserat wohl aufgenommen, weil Israel damit Ihr Schweigen erkaufen will? Und das hätte er ganz sicher getan, wenn damals schon irgend etwas von Israels Verfehlungen bekannt gewesen wäre. Tatsächlich ist aber in keiner Berliner Zeitung über die Prozesse gegen Israel und seinen Freund, den Schauspielers Dhm, etwas berichtet worden. Ich erinnere mich noch, daß Sommer über seine Verhandlungen mit Israel kurz mit mir gesprochen hat. Eine Zeit später kam Sommer wieder und sagte, Israel wolle nicht inserieren, wohl aber etwas für den Fonds geben. Ich sagte: Wie kann ich denn von einem Juden für unseren Fonds etwas nehmen! Das geht auf keinen Fall; Israel mag inserieren, wenn er will. Vors.: Das ist der springende Punkt zwischen dem Zeugen Novarra und Ihnen. Nach der Darstellung des Novarra soll Israel gleich gesagt haben, daß er etwas für den Fonds geben wolle, bevor der Reklameartikel aufgenommen wurde; nach Ihrer Angabe erst, als Sommer Ihnen Mitteilung machte, Israel wolle einen Beitrag geben. Der Angekl. sagte betont demgegenüber: Herr Sommer kam zu mir und sagte: Ich bin in der Voruntersuchung vernommen worden, und da was davon die Rede, daß Israel etwas für den Fonds der „Staatsbürgerzeitung“ habe geben wollen. Habe ich denn etwas derartiges erzählt? Ich sagte darauf sofort zu Sommer: Selbstverständlich haben Sie mit einer diesbezügliche Mitteilung gemacht. Der Angekl. Bruhn betont hierbei mit Nachdruck, daß erst auf seine, des Angeklagten, Veranlassung über die Fonds-Affäre etwas in die Akten gekommen sei. Vors.: Das ist richtig. Sommer soll Ihnen aber gesagt haben, die Inanspruchnahme eines Beitrages zu dem Fonds geschehe, um die Aufnahme weiteren Materials zu verhindern. Sommer soll auch bei Novarra von neuem Material, das bereit liege, gesprochen haben. Angekl. Wilhelm Bruhn: Was Sommer bei Israel gesagt hat, weiß ich natürlich nicht. Ich betrete ganz entschieden, irgend etwas mit der Sache zu tun zu haben. Vors.: Es wird sogar behauptet, Sommer habe bei Israel 8000 Mark gefordert, worauf sich Israel nicht eingelassen habe. Tatsächlich sind an Sommer 200 Mark bezahlt worden. Sommer soll bei Israel gefordert haben, als die Firma äußerte, daß sie ihrer Kundenschaft wegen in der „Staatsbürgerzeitung“ nicht inserieren könne, daß ihm durch den Ausfall der Inserate Schäden erwachse, der ihn besonders hart deshalb treffe, weil er kurz vor der Hochzeit stehe. Schließlich soll Novarra an Sommer den Auftrag gegeben haben, für die Agenda des

Hauses Israel einen Artikel zu schreiben, der mit 200 Mark honoriert wurde, obwohl er, wie sich später herausstellte, völlig unbrauchbar war. Der Angeklagte Bruhn behauptet auch hier, daß ihm von alledem erst während der Voruntersuchung Kunde geworden sei. Vors.: Sommer soll auch versprochen haben, dafür zu sorgen, daß keine weiteren Angriffsartikel gegen Israel erscheinen. Angekl. Bruhn: Das ist unmöglich. Ich stand dem redaktionellen Betriebe der „Staatsbürgerzeitung“ völlig fern. Wenn Herr Sommer etwas derartiges wirklich verhindern wollte, so mußte er sich an den hier bereits vernommenen Zeugen Kammer wenden. Vors.: Ich will Sie nur darauf aufmerksam machen, daß die Anklage daraus folgt, daß sich Israel als jüdische Firma nicht mit Ihnen in Verbindung gesetzt hätte, wenn sie nicht gewisse Artikel mit Inseraten unterbrücken wollte. Angekl. Bruhn: In der „Staatsbürgerzeitung“ inserierten damals etwa zwanzig jüdische Firmen (Heiterkeit), es wäre also an sich nicht auffällig gewesen, wenn auch Israel in ihr inserierte. Vors.: Sie sagen nun zu Ihrer Entschuldigung, daß Sie mit Israel schon seit einigen Jahren in geschäftlichen Verbindungen gestanden hätten. Angekl.: Das ist richtig. Schon vor meinem Eintritt in die „Staatsbürgerzeitung“ hatte mein Vorgänger wiederholt Wäscheartikel bei Israel gekauft. Ich habe davon zunächst nichts gewußt, und das Verhältnis blieb daher bestehen. Erst nach zwei Jahren, als ich von der Verbindung hörte, brach ich die Verbindung mit der jüdischen Firma als Antisemit ab, und wir kauften dann bei Jandros. Vors.: Hat Israel infolge der geschäftlichen Verbindung inseriert? — Angekl.: Nein. Vors.: Ja, fiel Ihnen denn da nicht auf, daß Israel mit einmalem inserieren sollte, was er bisher nicht getan hatte? Der Angekl. sagte erwidert hierauf wie auf einige andere Vorhalte nur immer wieder, daß er sich unschuldig fühle und der Zeuge Novarra nach seiner Überzeugung falsches auslaue. — Hierauf wird nunmehr der Artikel aus Nummer 1 der „Wahrheit“ vom Jahre 1905 vorgelesen. Der Angekl. weist darauf hin, daß er schon vor dem Tode Israels für diesen eingetreten sei. Vors.: Ja, immerhin wird aber schon in dem Artikel der Kommerzienrat mit dem Paragrafen 175 in Verbindung gebracht. Angekl. Bruhn: Das war im Jahre 1905, da wußte ich von den Verfehlungen natürlich schon. Vors.: Sie sagen also, wie Sommer zu den Inseraten kommen sollte, wissen Sie nicht? Angekl.: Absolut nicht. — Auch der Angeklagte Paul Bruhn bestreitet, sich in der Sache irgendwie schuldig gemacht zu haben. Sommer sei eines Tages zu ihm, Paul Bruhn, gekommen und habe davon gesprochen, daß er von Israel Inserate bekommen werde. Da es sich um eine jüdische Firma handelte, habe er ihn an Wilhelm Bruhn verwiesen. Vors.: Wie der Vertrag schließlich zustande gekommen ist, wissen Sie nicht? Angekl. Paul Bruhn: Nein. Vors.: Sie haben aber über 165 Mark quittiert. Angekl. Paul Bruhn: Jawohl, ich hatte über alle derartigen Eingänge zu quittieren. Der Preis fiel mir wegen seiner Höhe nicht auf. Vors.: Haben Sie etwas davon gewußt, daß Sommer 200 Mark von Israel bekommen sollte? Angekl.: Nein, das habe ich erst in der Voruntersuchung erfahren.

Unter allgemeiner Spannung wird sodann der Zeuge Kaufmann Novarra aufgerufen. Vors.: Was waren Sie bei Israel? Zeuge: Ich war Chef der Propaganda-Abteilung und Leiter des Katalogs. Vors.: Wie stand es mit den angeführten Verfehlungen des Kommerzienrats? Zeuge: Die Verfehlungen des Kommerzienrats Hermann Israel wirkten im Jahre 1904 viel Staub auf; er befürchtete eine Anklage aufgrund des § 175. Vors.: Warum befürchtete er das? Zeuge: Er hatte von dem früheren Leutnant D. Erpreßbriefe bekommen. Vors.: Woher hatten Sie Kenntnis von diesen Briefen? Zeuge: Herr Kommerzienrat zeigte sie mir selbst. Vors.: Behielten Sie das für sich oder nahmen Sie Mitteilung mit der Presse? Zeuge: Ich bekam von Herrn Kommerzienrat direkten Auftrag, die Presse zu besuchen und darauf hinzuwirken, daß, wenn D. sich an die Redaktionen wenden sollte, seine Angaben Rüge seien. Vors.: Bei welchen Zeitungen waren Sie denn? Zeuge: Ich war bei fast sämtlichen großen Zeitungen Berlins. Vors.: Auch bei der „Staatsbürgerzeitung“? Zeuge: Jawohl.

Der Zeuge Novarra befindet dann weiter, daß Kommerzienrat Israel ihm im ganzen von zwei Briefen des Schauspielers Dhm Mitteilung gemacht habe. Dhm schrieb darin, daß er weitere Summen zu seiner künstlerischen Ausbildung nötig habe und daß er diese nicht erhalten würde, er gewarnt sei, Artikel für Zeitungen zu schreiben. Kommerzienrat Israel sei es nun sehr darum zu tun gewesen, daß diese Artikel nicht in den Zeitungen erschienen, und habe ihn, Zeugen, gebeten, als Inseratenchef der Firma Israel seinen Einfluß bei den Berliner Zeitungen geltend zu machen. Es sei denn auch nirgend etwas erschienen. Vors.: Das ist ja ganz neu, daß Sie auch zu anderen Zeitungen gegangen sind. In der Voruntersuchung haben Sie immer nur von der „Staatsbürgerzeitung“ gesprochen. Zeuge: Ich wurde nur danach gefragt. Bei der „Staatsbürgerzeitung“ sprach ich mit Herrn Sommer über den Fall. Er suchte mich später auf und teilte mir mit, daß ihm sehr viel daran liege, Inserate für die „Staatsbürgerzeitung“ zu bekommen, da er davon Provision bezöge und sich in Geldverlegenheit befände. Kommerzienrat Israel sagte mir auf meine Vorstellung, daß er doch der „Staatsbürgerzeitung“ keine Inserate geben könne. Wenn Bruhn aber für irgend eine wohltätige Sache eine Summe haben wolle, so würde er sie gern zahlen, um eine wohlwollende Prüfung der Affäre Dhm damit herbeizuführen. Sommer erklärte mir jedoch, die „Staatsbürgerzeitung“ wüßte Inserate, sonst nichts. Es entsteht dann die Frage, wann der Zeuge mit den Redaktionen konferiert hat. Er erklärt jedoch, sich dessen nicht mehr entsinnen zu können, da er nicht nur wegen der Dhm'sche bei

den Zeitungen vorgeschrieben habe, sondern auch dann, wenn die Firma Israel Prozesse wegen Gewerbevergehen zu hatte. Vors.: Da sollten dann die Zeitungen auch nichts bringen? Zeuge: Ja. Vors.: Und immer gingen Sie zu allen Berliner Zeitungen? Zeuge: Ja. Vors.: Also nicht nur zur „Staatsbürgerzeitung“. Gerade dieser Umstand aber wurde immer betont, weil man die Vermutung hatte, daß wegen des antisemitischen Charakters der „Staatsbürgerzeitung“ diese Besuche gemacht wurden. Zeuge: Nein, das war nicht der Fall. Der Zeuge erklärt weiter, daß auch der von der „Staatsbürgerzeitung“ abgedruckte Wäscheartikel über den Reiseführer von den anderen Berliner Zeitungen ebenfalls gegen Bezahlung abgedruckt worden sei. Vors.: Wie sind Sie nun darauf gekommen, ausgerechnet der „Staatsbürgerzeitung“ den beinahe vierfachen Preis für den Abdruck zu zahlen? Zeuge: Weil ich der Zeitung und Herrn Sommer gefällig sein wollte. Vors.: Hatte man Sie denn darum er sucht? Zeuge: Nein. Vors.: Das verstehe ich dann nicht. Bedinglich aus Gefälligkeit zahlt man doch nicht über Gebühr. Sie hätten doch erst mal abwarten sollen, ob man Ihnen denn überhaupt 5 Mark für die Zeile abfordern würde. Zeuge: Der Redakteur Sommer hatte mir doch gesagt, daß es ihm schlecht gehe. Vors.: Aber mit Herrn Bruhn haben Sie überhaupt nichts gesprochen. Zeuge: Nein. Vors.: Hatte denn Herr Sommer etwa angedeutet, daß die „Staatsbürgerzeitung“ von Dhm Artikel bekommen hätte? Zeuge: Nein. Angekl. Wilhelm Bruhn: Hat denn die „Staatsbürgerzeitung“ überhaupt jemals einen Artikel gegen Israel gebracht? Zeuge: Nein. Es wird dann festgestellt, daß Kommerzienrat Israel erst im November 1905 aus dem Leben geschieden ist, während der Zeuge in der Voruntersuchung angegeben hatte, daß das bereits im November 1904, also unmittelbar nach den Dhm'schen Briefen und den zu erwartenden Veröffentlichungen in der Presse geschehen sei. Der Vorsitzende rügt den Zeugen wegen seiner mehrfachen falschen Angaben, weil sie die Anklagebehörde zu der irrigen Annahme geführt hätten, daß Israel gewisse Maßnahmen aus Furcht vor Bruhn'schen Angriffen in den Tod gegangen sei. Auf weiteres Bestehen bekennt der Zeuge, daß er dem Redakteur Sommer mehrere Agendaartikel in Auftrag gegeben und dafür 200 Mark bezahlt habe, ferner daß Kommerzienrat Israel mit ihm und anderen Angestellten über die Affäre Dhm gesprochen und daß Sommer erzählt habe, er hätte großen Einfluß auf Bruhn. Die weitere Verhandlung des Zeugen ergibt Widersprüche, jedoch der Vorsitzende schließlich sagt: Ihre Aussage vor dem Untersuchungsrichter ist Ihre positive Bekundung, sondern mehr Schlussfolgerungen. Sie scheinen auch den in der „Wahrheit“ erschienenen Artikel mit der Affäre der „Staatsbürgerzeitung“ zu verwechseln. A.-M. Dr. Schmidt: Waren Sie sich denn nicht bei der Lektüre des Israelartikels klar, ob er für oder gegen Israel war? Zeuge: Darüber war ich mir nicht klar. A.-M. Dr. Schmidt: Wie konnten Sie aber denn den Artikel in Verbindung mit der Sache bringen? Zeuge: Ich wurde gefragt: Wissen Sie, daß später ein Artikel erschien? A.-M. Schmidt: Also der Artikel wurde Ihnen vom Untersuchungsrichter garnicht vorgelesen? Zeuge: Nein. Vors.: Novarra und Sommer wurden vor dem Untersuchungsrichter konfrontiert. Der Zeuge Novarra hielt aber auch dann seine Behauptungen aufrecht. Vorsitzender zum Zeugen Novarra: Sie sagen heute das Gegenteil. Heute wollen Sie nicht das Gefühl gehabt haben, daß Sommer sich erpresserisch an Sie wandte. Zeuge: Nein, das stimmt auch nicht, ich selbst bin ja an die Presse herantreten. Der Zeuge wird vorläufig unbeeidigt gelassen.

Als nächster Zeuge wird hierauf der Redakteur Adolf Sommer, der ursprünglich mitangeklagt war, vernommen. Der Zeuge bekundet: Im Jahre 1904 war ich Akquisiteur und Redakteur an der „Staatsbürgerzeitung“. Wie zu anderen Firmen ging ich auch zu Israel, wo ich von Herrn Novarra empfangen wurde. Ich sprach davon, daß doch Weihnacht in nicht zu ferner Zeit sei und eine Inseration daher zweckmäßig erschiene. Novarra sagte, es wäre möglich, daß man meiner Offerte näher trete, ich solle gelegentlich wieder vorkommen. Vors.: Wann war das? Zeuge: Ich vermutete im Oktober 1904. Als ich später bei Novarra noch einmal vorprach, sagte er: Wir geben eine Agenda heraus, die unter anderem von einer Kronprinzenteile handelte. Da Ihre Zeitung in nationalen Kreisen stark verbreitet ist, läge mir an einer Veröffentlichung in der „Staatsbürgerzeitung“. Novarra fragte mich extra: Würden Sie darüber schreiben, Herr Sommer und was kostet das? Ich sagte, wenn Sie inserieren, werden solche Reklameartikel kostenlos aufgenommen, sonst kostet die Zeile im Reklameteil 1,50 Mark. Herr Novarra erwiderte darauf, was es kostet, das zahlen wir auch. Ich ging dann zur Redaktion zurück und begann den Artikel zu schreiben. Da meldete sich zu meinem Erstaunen Herr Novarra an und sagte: Sie brauchen nichts zu schreiben. Hier ist ein sogenannter Wäscheartikel. Soweit ich mich erinnere, bestellte mich Herr Novarra bald wieder hin und sagte mir, die Sache solle nicht im Reklameartikel, sondern direkt im redaktionellen Teil stehen. Er fragte zugleich nach den Kosten. Ich war damals noch nicht so orientiert und sagte daher, die Aufnahme würde dann wahrscheinlich das Doppelte kosten, worauf Herr Novarra äußerte, das schade nichts, die Firma würde auch 5 Mark zahlen. Ich ging dann zu Paul Bruhn, als dem Expeditionsleiter, und zeigte ihm hoch erfreut den günstigen Abschluß. Herr Bruhn erklärte mir, daß der vereinbarte Preis ihm zu hoch erschiene. Außerdem nehme die „Staatsbürgerzeitung“ nur dann Inserate von jüdischen Firmen, wenn die Aufträge längere Zeit laufen. Für den Ausfall von Abonnenten, der erfahrungsgemäß durch solche Inserate komme, müsse Ersatz in Inseraten von größerem Umfange geschaffen werden. Ich erklärte Herrn Bruhn, Herr Novarra habe mir das auch versprochen und war daher sehr erfreut, als Novarra später erklärte, mit Rücksicht auf die Kundenschaft müsse eine Sittierung der Inserate erfolgen.

Ich wies Herrn Novarra demgegenüber auf den Standpunkt unerer Leser hin und sagte, daß ich große Unannehmlichkeiten im Verlage wegen meiner Rechtgläubigkeit ihm gegenüber haben würde. Herr Novarra meinte darauf, mir werden Sie entschädigen. Ich wurde dann wieder hingebeten und Herr Novarra ging mit mir in ein nachbartes Restaurant, wo er wiederum erklärte, daß die Firma nicht inserieren könne, Sie wolle lieber für irgend einen Fond einen Betrag stellen. Ich sagte, ich wüßte nicht, welche Stellung man dazu einnehmen würde und als ich Herrn Bruhn die Sache vortrug, äußerte dieser: Ganz ausgeschlossen, Israel kann inserieren, sonst habe ich mich nichts abzumachen. Vors.: Herr Novarra behauptet nun, daß er schon einmal im Sommer 1904 in der „Staatsbürgerzeitung“ mit Ihnen über die Sache Dhm gesprochen habe. Meine Stellung Das betreffe ich ganz entschieden. Meine Stellung war damals eine viel zu untergeordnete, als daß mich diese Sache irgend etwas angegangen wäre. Ich habe Herrn Novarra vorher nie gesehen. Vors.: Wie steht es mit der Affäre der 200 Mt. Zeuge: Mir lag damals als Anfänger daran, meinen journalistischen Arbeitskreis zu erweitern, um Geld zu verdienen. Ich fragte Herrn Novarra daher ganz beiläufig, wer ihm eigentlich die Sachen für die Agenda des Hauses Israel schreibe. Da Herr Novarra von Anfang an ausgesprochen biederemännlich zu mir auftrat, so erklärte ich ihm offen, daß ich bereit wäre, auch einmal meineweise etwas für diese Agenda zu liefern, worauf Novarra erklärte, daß schon die nächste Agenda Gelegenheit dazu bieten würde. Ich schrieb dann 12 Artikel und bekam dafür 200 Mark — für meine Verhältnisse ein Vermögen. (Heiterkeit.) Vors.: War Ihnen nun schon damals etwas von den Verfehlungen des Kommerzienrats Israel bekannt? Zeuge: Nein. Vors.: Sie sollen aber gesagt haben, Sie ist uns weiteres Material in der Sache ausgegangen. Zeuge: Das ist eine Unversichtlichkeit. Vors.: Na, erlauben Sie mal, wenn etwas nicht wahr ist, so sagen Sie doch gefälligst Unwahrheit. Vors.: Ich meine ja den Zeugen Novarra. Vors.: Nun, wenn denn sonst. (Heiterkeit.) Zeuge: Ich habe dann sage ich eine Unwahrheit, ich habe keine Erinnerung, weshalb Herr Novarra so lebenswichtig für mich war. Ich habe es gleich meinen Kollegen mit rings und Kabetz in der Redaktion erzählt, das war ein Auftrag, ich bekommen hätte und dann, wenn ich doch selbstverständlich nicht getan haben, wenn ich gewußt hätte, wogu Herr Novarra mich beauftragte. Das habe ich erst im Laufe der Voruntersuchung erfahren. Staatsanwalt: Es muß Ihnen aber doch auffallen, daß Herr Zeuge: Das Ihnen Freundschaft erwies. Zeuge: Das behaupte ich gegen Sie. Ich habe ihm auch Gefälligkeiten erwiesen, indem ich ihm Novarra für Theater schickte. Der Zeuge: Novarra bleibt demgegenüber dabei, daß Sommer Kenntnis von der Affäre Israel gehabt haben müsse. Über die Frage der Bereidung der beiden Zeugen wird hin und her eine längere Debatte und sie wird schließlich vorläufig ausgesetzt. A.-M. Dr. Schmidt erklärt ebenfalls, auf alle weiteren Zeugen zum Fall Israel, obwohl sie in der Wehrkraft der Zeugenzeugen seien, berichten zu können und tritt zur Beratung hierüber eine längere Pause ein. (Schluß im 2. Blatt.)

Luftschiffahrt.
Das Kriegsministerium hat sich für den Ankauf von 5 F. L. D. W. Wright-Doppeldecker, einem Aviatik-Doppeldecker, einem Sommer-Albatros-Doppeldecker, einem Farman-Albatros und einem Eindecker. Der Typ eines sechsten noch zu bestellenden Flugapparats steht noch nicht fest.

Die echte Scotts Emulsion
ist deutlich kenntlich und überall wohl bekannt durch die Schutzmarke, einen Fischer mit einem großen Fisch auf dem Rücken. Wird beim Einkauf hierauf achtet und immer ausdrücklich Scotts Emulsion verlangt, so sind Verwechslungen mit den vielen minderwertigen Nachahmungen ausgeschlossen. Nur nebenstehende Fischermarke gewährleistet die Echtheit von Scotts Emulsion, die seit Jahrzehnten bewährt und erprobt ist und stets den gewünschten Erfolg herbeiführt.



Überall zu haben. **Echte 3 1/2 Pf. Salem-Aleikum**
Cigaretten
Ein Hochgenuss!
Preise: 3 1/2 4 5 6 8 10 Pf. d. St.

Die Osram-Lampe erhielt auf der Brüsseler Weltausstellung die höchste Auszeichnung - den Grand-Prix!
Durch die Elektrizitäts-Werke und Installations-Geschäfte zu beziehen
Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17

Bekanntmachung,
betreffend
Stadtverordnetenwahlen.

Aus der Stadtverordneten-Versammlung scheiden mit Ablauf des Jahres 1910 infolge Ablaufs der Wahlperiode folgende Herren:

A. Thorn.

I. Abteilung:

1. Geheimer Justizrat **Trommer**,
2. Fabrikbesitzer **Gerson**,
3. Buchhändler **Lambeck**,
4. Maurermeister **Schwarz**,

II. Abteilung:

5. Kaufmann **Paul Meyer**,
6. Justizrat **Schlee**,
7. Baumeister **Uebria**,
8. Rentier **Wegner**,

III. Abteilung:

9. Baugewerksmeister **Pod** — bereits verstorben —
10. Brauereibesitzer **Gros**,
11. Postsekretär **Kröger**,
12. Rentier **Roman**,

Außerdem ist von der II. Abteilung eine Ersatzwahl bis Ende 1914 für den zum Stadtrat gewählten Herrn

B. Thorn-Moder.

I. Abteilung:

14. Fabrikbesitzer **Kaaple**,

III. Abteilung:

15. Fleischermeister **Schinauer**.

Zur Vornahme der dadurch erforderlichen regelmäßigen Ergänzungswahlen auf die Dauer von 6 Jahren und der Ersatzwahl für Herrn Stadtrat **Rittweger** in der II. Abteilung von Thorn bis Ende 1914 werden:

die Gemeindevähler der III. Abteilung von Thorn auf

Freitag den 4. November 1910,

vormittags von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr,

die Gemeindevähler der III. Abteilung von Thorn-Moder auf

Sonnabend den 5. November 1910,

vormittags von 10 bis 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr,

die Gemeindevähler der II. Abteilung von Thorn auf

Montag den 7. November 1910,

vormittags von 10 bis 1 Uhr, die Gemeindevähler der I. Abteilung von Thorn und Thorn-Moder auf

Dienstag den 8. November 1910,

vormittags von 10 bis 1 Uhr hierdurch eingeladen, an den angegebenen Tagen und Zeiten

im **Magistrats-Sitzungs-Saal, Rathaus, 1. Trepp,**

zu erscheinen und ihre Stimmen vor dem Wahlvorstande abzugeben.

Hierbei wird bemerkt, daß unter den zu wählenden Stadtverordneten

a) der III. Abteilung von Thorn mindestens drei Hausbesitzer,

b) der II. Abteilung von Thorn mindestens ein Hausbesitzer,

c) der I. Abteilung von Thorn mindestens zwei Hausbesitzer sein müssen.

(Vergl. § 16 und 22 der Städteordnung.)

Sollten engere Wahlen notwendig werden, so werden dieselben an demselben Orte und zu denselben Tageszeiten

1. für die III. Abteilung von Thorn am

Freitag den 25. November 1910,

2. für die III. Abteilung von Thorn-Moder am

Sonnabend, 26. November 1910,

3. für die II. Abteilung von Thorn am

Montag den 28. November 1910,

4. für die I. Abteilung von Thorn und Thorn-Moder am

Dienstag den 29. November 1910

stattfinden, zu denen die Wähler für diesen Fall von dem Wahlvorstande noch besonders durch Anschlag am Rathaus und Bekanntmachung in den hiesigen beiden deutschen Zeitungen werden eingeladen werden.

Thorn den 29. September 1910.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zweite Erhebung des Schulgeldes für die Monate Oktober, November, Dezember 1910 wird in der Bürger-Mädchenschule am Donnerstag den 3. November d. Js. von morgens 9 Uhr ab, in der höheren Mädchenschule am Freitag den 4. November d. Js. von morgens 9 Uhr ab, in der Knaben-Mittel-Schule am Sonnabend den 5. November d. Js. von morgens 9 Uhr ab erfolgen.

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am Sonnabend den 5. November d. Js. mittags zwischen 12 und 1 Uhr, in der Räumereikasse entgegengenommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstand verbliebenen Schulgelde werden zwangsweise beigetrieben werden.

Thorn den 31. Oktober 1910.

Der Magistrat.

2 Packpferde,

Knopen, 6jährig, vom 1. November 1910 billig zu verkaufen.

Anfragen unter **N. R. 72** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Polizeiliche Bekanntmachung.

„Öffentliche Bekanntmachung“

Die diesjährigen Herbstkontrollversammlungen in den Kreisen Thorn Stadt und Land finden statt in

Thorn am 4. 11. 10 vorm. 9 Uhr für die 1903 und 1904 eingetretene Mannschaften,

„ am 4. 11. 10 vorm. 11 Uhr für die 1905 und 1906 eingetretene Mannschaften,

„ am 5. 11. 10 vorm. 9 Uhr für die 1907, 1908 und 1909 eingetretene Mannschaften,

„ am 5. 11. 10 vorm. 11 Uhr für die Landbesitzerkontrollversammlungen.

Antreten zur Kontrollversammlung eine Viertelstunde vorher.

Zu diesen Kontrollversammlungen haben zu erscheinen:

1) Die Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten der Reserve. Denselben wird eine schriftliche Aufforderung hierzu zugehen.

Anzug der Offiziere ist der kleine Dienstanzug (Mütze).

2) Sämtliche Reservisten.

3) Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften (hierzu gehören diejenigen, welche a) als dienstunbrauchbar, b) wegen begründeter Reklamation, c) wegen vor der Einstellung begangener strafbarer Handlungen entlassen worden sind).

4) Die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften.

5) Die Halbinvaliden, zeitig Ganzinvaliden und Militärrentenempfänger, sowie die nur als garnisondienstfähig anerkannten Mannschaften, soweit sie der Reserve angehören und nicht ausdrücklich vom Erscheinen entbunden sind.

6) Die im Jahre 1898 in der Zeit vom 1. April bis einschließlich 30. September eingetretene Wehrleute, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind, behufs Ueberführung zur Landwehr 2. Aufgebots.

Mannschaften, welche im Eisenbahndienst befindlich und vom Waffen-dienst zurückgestellt sind, sind von dem Erscheinen bei den Kontrollversammlungen entbunden.

Mannschaften, welche ohne genügende Entschuldigung ausbleiben, werden mit Arrest bestraft.

Mannschaften, welche auf Reisen abgemeldet sind, sind verpflichtet, wenn sie den Kontrollversammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. November d. Js. ihrer Kontrollstelle (Hauptmeldeamt oder Meldeamt des Bezirkskommandos) ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen.

Sämtliche Mannschaften haben ihre Militärpapiere, auch alle etwa in ihren Händen befindlichen Gefestigungsbefehle und Kriegsbeordnungen mitzubringen.

Wer seine Militärpapiere vergißt, wird bestraft. Befreiungen von den Kontrollversammlungen können nur durch das Bezirkskommando, durch Vermittelung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts erteilt werden.

Die Gesuche müssen hinreichend begründet und begutachtet sein.

In Krankheits- oder sonstigen plötzlichen eintretenden dringenden Fällen, welche durch die Ortsbehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Zivilbehörde) bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Bewohnung der Kontrollversammlungen rechtzeitig bei dem betreffenden Hauptmeldeamt oder Meldeamt zu beantragen.

Wer unvorhergesehen von der Teilnahme an der Kontrollversammlung abgehalten wird, sodas ein Befreiungsgesuch nicht mehr rechtzeitig eingereicht werden kann, muß spätestens bei Beginn der Versammlung eine Bescheinigung der Orts- oder Polizeibehörde vorlegen lassen, welche den Befreiungsgrund genau darlegt.

Später eingereichte Mitteilungen können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden.

Wer infolge verspäteter Eingabe auf sein Befreiungsgesuch bis zur Kontrollversammlung noch keinen Bescheid erhalten hat, hat zur Versammlung zu erscheinen.

Es wird daher im eigenen Interesse darauf hingewiesen, etwaige Befreiungsgesuche möglichst früh zur Vorlage zu bringen.

Das Erscheinen der Mannschaften auf anderen Kontrollplätzen ist unzulässig und wird bestraft, falls der Betreffende hierzu nicht die Genehmigung des Hauptmeldeamts oder Meldeamts vorher erhalten hat.

Es wird im übrigen auf genaue Befolgung aller in dem Militärpaß vorgezeichneten Bestimmungen hingewiesen.

Thorn den 12. Oktober 1910.

„Königliches Bezirkskommando.“

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 26. Oktober 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

Kokspreise.

Grober Koks kostet bis auf weiteres 1.10 Mk. pro Zentner ab Fabrikhof, bei Abnahme von mindestens 200 Zentner wird eine Preisermäßigung von 10 Pfg. pro Zentner gewährt.

Thorn den 11. September 1910.

Städtische Gaswerke.

Bekanntmachung.

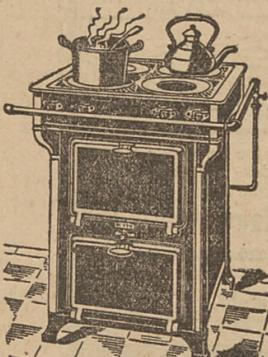
Außer Gasheizöfen geben wir auch

Gaskocher mit Sparbrennern

mietweise ab.

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Coppenrutzstraße Nr. 45 zu erfahren.

Gaswerke Thorn.



Eine deutsche Hausfrau

schreibt über Dr. Thompson's Seifenpulver u. A.: „— und es hat sich gezeigt, dass es den Schmutz in der Wäsche leicht löst, ohne sie anzugreifen und sich mit ihm viel leichter und billiger arbeiten lässt, wie mit anderen Waschmitteln.“

Überall erhältlich.



Warenhaus
Georg Gutfeld & Co.

Besonders preiswertes Angebot!

Mittwoch den 2. und Donnerstag den 3. November
bringen wir einen grossen Posten

Seidenstoffe
als Weihnachtsgeschenk

besonders geeignet, in den modernsten Farben — nur solange der Vorrat reicht — zum Verkauf.

Taffet in grossem Farben - Sortiment.
Radioux, haltbare Kleiderseide.
Taffet changeant in nur mod. Farben.
Messaline, sehr empfehlenswert.

Diese Qualitäten sind garantiert reine Seide, und bringen wir diese für die beiden Verkaufstage für nur

1 25
Mk.

per Meter zum Verkauf.

An Wiederverkäufer wird davon nichts abgegeben!
Wir bitten, unsere Schaufenster zu beachten!

Klee-Dreschmaschinen

für Dampftrieb.
Deutsches Fabrikat von höchster Vollkommenheit und Leistungsfähigkeit mit kompletter Reinigung für marktfertige Ware, baut als langjährige Spezialität

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen
F. Zimmermann & Co., Akt.-Ges.,

Feinste Referenzen aus allen Kleebauenden Staaten. Zweigniederlassung: Schneidemühl, Rüsterallee.

Für Sauggasmotore
empfehle meine extra für diesen Zweck sauber sortierte und staubfreie

Anthrazitkohle
in allen Körnungen.

H. Wandel, Danzig.

5 % kaiserliche chinesische Tientsin - Bukow
Staatseisenbahn-Erg.-Anleihe von 1910.

Anmeldungen hierauf
à 100,50
nehmen wir frei von Provision entgegen. Näheres an unserer Kasse.

Norddeutsche Creditanstalt
Filiale Thorn.

Soennecken's Normalfedern

Stehen scharf wie die Schrift, schreiben daher sehr leicht

Beste Federn für Schönschrift

1 Auswahl Nr. 8 = 12 versch. Fed. 25 Pf

Überall erhältlich

Billig! Reste
zu Koffinen, Kleibern, Blusen und Knaben-Anzügen neu eingetroffen